

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern & z.  
Inserate nach ausliegendem Tarif.

## Unter dem neuen Präsidenten.

Budapest, 3. April.

Der Wechsel im Präsidium des Abgeordnetenhauses ist vollzogen; an die Stelle Koloman Ghyczy's ist heute Joseph Szlavy mit 174 von 218 Stimmen zum Präsidenten gewählt worden und der neue Vorsitzende hat sofort in einer mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen Antrittsrede von seinem Plaze Besitz ergriffen, welcher ihn zum Wächter der parlamentarischen Ordnung und Würde macht, ihn aber auch gleichzeitig außerhalb des Parteilebens und des Parteigetriebes stellt. Und eben dieser letztere Umstand scheint uns maßgebend gewesen zu sein, als Tisa's Wahl auf Joseph Szlavy fiel und er dürfte nicht minder ausschlaggebend gewesen sein, als Szlavy die ihm angebotene Präsidentenstelle annahm. Wenn Tisa irgend Jemand noch fürchtete, so war dieser Szlavy, von dem er beforgte, daß in ihm den gegenwärtigen und zukünftigen Malfonten innerhalb des Kreises der Majorität ein Führer entstehen werde, der aus dem Schoße der eigenen Partei heraus dem Kabinete Verlegenheiten bereiten, wo nicht gar dasselbe zu Falle bringen könnte. Das „promoveatur ut amoveatur“, die Lehre, daß man einen Mann, der auf seinem gegenwärtigen Plaze mißlieblich oder gefährlich ist, erhöhen müsse, um ihn zu entfernen, hat Tisa, den man oft genug als den kalvinischen Papst bezeichnete, von den römischen Päpsten gelernt und beherzigt und er hat dieselbe, indem er Szlavy durch dessen Wahl zum Präsidenten aus der Regierungspartei entfernt, praktisch zur Anwendung gebracht. Eigenthümlicher Weise scheint sich der Gedankengang des Ministerpräsidenten mit jenem Szlavy's Begegnung zu haben. Szlavy scheint des Parteigetriebes müde zu sein, er möchte nicht mehr der Mittelpunkt für Parteintriguen sein und darum mag er die Wahl zum Präsidenten angenommen haben, die ihn gleichsam hors concours stellt. Diese Voraussetzung dürfte um so richtiger sein, als die Annahme eines so vielseitige Verpflichtungen auferlegenden Amtes nicht ganz mit den Neigungen Szlavy's stimmt, der einen gewissen Hang zur Bequemlichkeit besitzt, sich gerne ungebunden bewegt und dem das für einen Präsidenten unschätzbare Talent, stundenlang auf einem Plaze auszuharren, nicht gegeben ist.

Andererseits muß anerkannt werden, daß nicht leicht eine geeignetere Persönlichkeit für das Präsidium des Abgeordnetenhauses hätte gefunden werden können, als eben Szlavy. Sein affabiles Wesen hat ihm bei allen Parteien des Hauses Sympathien erworben und das fällt schwer in die Waagschale bei der Besetzung eines Postens, dessen Inhaber nur dann gedeihlich wirken kann, wenn ihm keine persönlichen Antipathien sein: Stellung erschweren. Zudem verfügt Szlavy über große Klarheit des Denkens, wie über hinreichende Schlagfertigkeit, er besitzt das richtige Taktgefühl und wird, wo es die Nothwendigkeit erheischt, auch die erforderliche Energie zu finden wissen. Das sind Eigenschaften, welche erwarten lassen, daß Szlavy die Aufgaben des Präsidenten richtig erfassen und befriedigend lösen werde. Die Aufgabe des Präsidenten ist aber gerade im ungarischen Abgeordnetenhaus keine leichte; denn er muß es verstehen, die richtige Mitte zwischen der extremen Milde und der extremen Strenge zu halten. Eine übertrieben milde und laze Handhabung der Hausordnung würde zu einer Verwilderung der Debatten führen, die in letzter Potenz der Würde des Parlaments in höchstem Maße abträglich wäre; allzugroße Strenge aber, wie sie der Parteipräsident Gambetta in der französischen Kammer einzuführen versucht und wie sie auch in den deutschen Vertretungskörpern gehandhabt wird, würde die Leidenschaften provozieren und schließlich den Präsidenten nach rechts wie nach links zu einer persona ingratis machen. Die goldene Mittelstraße ist sicher auch hier der einzig richtige Weg; sie in jedem einzelnen konkreten Falle mit glücklichen Griffen zu finden, ist die schwierige Aufgabe, deren Bewältigung Herrn v. Szlavy zufällt. Nach einer Richtung dürfte freilich Szlavy für die Regierung nicht ganz leicht traitabel erscheinen. Die kleinen Spitzfindigkeiten, mit welchen Ghyczy der Regierung unscheinbare, in der That aber sehr werthvolle Gefälligkeiten zu erweisen suchte, sind Szlavy fremd und er dürfte auch kaum nach der Gelegenheit streben, sich der Regierung nach dieser Richtung hin besonders gefällig zu erweisen. Jedenfalls hat Szlavy mehr die Eignung zum Präsidenten des Hauses, als zum Präsidenten der Regierung.

Dem aufmerksamen Beobachter kann es unmöglich entgangen sein, daß sich der Wechsel im Präsidium mit einer gewissen Hast und Ueberstür-

zung abspielte. Thatsache ist, daß Ghyczy's Entschluß den oppositionellen Fraktionen ganz unerwartet kam und daß diese auch für die Eventualität der Präsidentenwahl keine Vorbereitungen getroffen hatten. In den Couloirs des Abgeordnetenhauses erzählt man sich, daß nicht nur die Schnjucht nach Ruhe auf Ghyczy bestimmend eingewirkt hat, sondern daß er in der letzten Zeit aus seiner Reserve herausgetreten sei und sich im vertrauten Kreise mehrfach abfällig über die Politik Tisa's geäußert habe. Wir vermögen diese Gerüchte nicht auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen, aber Thatsache bleibt es, daß gewisse Elemente der Majorität mit dem alten Herrn höchst unzufrieden waren, und daß die Präsidentenwahl mit einer gewissen überstürzten Hast vollzogen wurde, welche denn auch in dem Stimmverhältniß bei der Wahl ihren Ausdruck findet. Während nämlich die Regierung, welche von den in Vorbereitung befindlichen Dingen Kenntniß hatte, ihre Partei zusammenhalten mußte, waren zahlreiche Mitglieder der Opposition in ihre Heimath abgereist. Da aber wahrscheinlich bei Tisa's Urgiren der sofortigen Bornahme der Präsidentenwahl der Wunsch mitwirkte, das augenblickliche Mißverhältniß zwischen Majorität und Minorität auszunutzen, um vor dem Auseinandergehen des Parlaments zu zeigen, über welche statthliche Majorität er verfüge, so unterließ es die Opposition, einen Gegenkandidaten aufzustellen und die meisten Abgeordneten der Minorität enthielten sich der Wahl. Freilich entbehrte in Folge dieser Verhältnisse der Wahlakt auch der Solennität und jenes Interesses, das er unter anderen Umständen sicher geboten hätte.

Stürmischen, aufregenden Sitzungen wird das Haus unter dem neuen Präsidium zunächst kaum entgegengehen. Noch in dieser Woche wird sich der Reichstag vertagen und der kurze Sitzungsabschnitt nach Ostern dürfte vorwiegend der Erledigung einiger größerer Gesetze, wie des Forst- und Polizeistrafgesetzes, gewidmet sein. Darüber Konjunkturen anzustellen, wie sich die Dinge im Herbst gestalten werden, wäre ein müßiges Beginnen, denn die weitere Entwicklung der parlamentarischen Vorgänge hängt von der Richtung, den Erfolgen oder, richtiger gesagt, den Mißerfolgen der äußeren Politik ab. Welche Richtung immer diese nehmen mag, Tisa gegenüber wird die Opposition unter allen Umständen eine überaus schwierige Position haben.

## Die Millionen Jay Gould's.

— Carrière eines Börsenkönigs. —

Seit Wiederaufnahme der Baarzahlung ist die Börsenspekulation in den Vereinigten Staaten zu neuem Leben erwacht. Ungleich dem weisen Ulysses, der sich vor den Sirenenklängen die Ohren verstopfte, lauscht das große und kleine Publikum Newyork's, unbeirrt durch frühere Erfahrungen, auf's Neue den entzückenden Melodien, die von Broadstreet her ertönen. Die Börsenmattler haben wieder goldene Tage, wie sie sie glänzender seit Ende des Bürgerkrieges nicht gesehen, bei Delmonico's fließt der Champagner in Strömen, verlassen dagegen stehen die billigen Restaurants mit ihren „free lunches“, deren gratis verabreichendes Brod und Käse bis vor Kurzem noch viele Verehrer unter den Broadstreet-Leuten fand. Täglich wächst die Zahl der Länger vor dem goldenen Kalbe, dessen Tempel die Börse in Broadstreet ist; das Geld liegt wieder auf der Straße, ein Narr, wer sich nicht bückt, es aufzuheben!

Aber das Aufheben ist nicht so leicht, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Gar Viele verpassen den rechten Augenblick, und nicht immer sind es die Dümmsen, denen dies passiert. Ist es doch stadtbekannt, daß einer der schlauesten Fische, einer der größten Helden der Agiotage, Jay Gould, auf Abwege gerathen ist. Während sämtliche Börsenmatadore seit Beginn des Jahres à la hausse gegangen, war er allein gegen den Strom geschwommen, und mit so bedeutenden Posten hatte er sich à la baisse engagirt, daß in den Zeitungen schon von seinem Bankrott die Rede war. Wenn letztere Behauptung auch völlig aus der Luft gegriffen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß Jay Gould durch falsche Spekulationen während der letzten Monate so enorme Ver-

luste erlitten, wie sie nur wenige Spekulanten hätten vertragen können; er aber hat sich in seiner verhältnißmäßig kurzen Laufbahn von den Gütern dieser Welt so viel erworben, daß er noch ganz andere Stöße auszuhalten kann.

Bezeichnend für den Charakter Jay Gould's und die Sympathie, deren er an der Börse wie im Publikum genießt, war das Frohlocken, welches sich in und außerhalb der Presse bei der Nachricht seines angeblichen Ruins kundgab. „Ein Segen für das Land wäre es gewesen, wenn sich die Nachricht bestätigt hätte.“ — Sein wohlverdientes Schicksal hat ihn endlich erreicht! — in diesen und ähnlichen Kommentaren erging sich die Presse mit liebenswürdiger Offenheit, während der so abgethane Mann in voller Seelenruhe neue Pläne schmiedete, den Verlust von ein oder zwei Millionen Dollars wieder gut zu machen. In die Enge getrieben, blieb ihm freilich nichts anderes übrig, als sich zu ergeben, aber selbst in dieser Niederlage erwies er sich noch als tüchtiger General, denn er zwang seine Gegner, ihm die Kapitulation mit allen Kriegsehren zu gestatten. Als er einsah, daß ihm keine andere Wahl blieb, als seine enormen Blanko-Kontrakte zu decken, handelte es sich für ihn darum, einen Ausweg zu finden, um die Deckungen im offenen Markte zu umgehen, da sich anderenfalls sein Verlust wahrscheinlich verdoppelt haben würde. Und in der That gelang es ihm, ein Arrangement zu Stande zu bringen, kraft dessen die gegen ihn operirenden Börsenmatadore ihm 100,000 Union-Pacific-Aktien, welche er seit Jahren besaß, zum Kurse von 70 abnahmen und ihm als Gegenwerth aus ihrem Vorrath diejenigen Devisen überließen, deren er zur Deckung seiner Kontrakte bedurfte. Auf diese Weise wurde die Erwartung, daß Jay Gould auf offenem Markte à tout prix kaufen müsse, getäuscht.

Der Haß, mit dem Jay Gould so vielseitig verfolgt wird, ist nur zu wohl begründet, denn der Mann kann sich rühmen, mehr Unheil angerichtet zu haben, als jemals ein Börsenspekulant vor ihm.

Seine Verwaltung der Erie-Bahn, der von ihm in Szene gesetzte „Black Friday“, die so häufig von ihm herbeigeführten Geldflutten sind einige der Hauptgründe, welche die allgemeine Antipathie gegen diesen Helden der Agiotage erklären.

Wer Jay Gould zum ersten Mal sieht, wird eine gewisse Enttäuschung nicht unterdrücken können. Er ist ein kleiner, unansehnlicher hagerer Mann in der Mitte der Vierziger-Jahre, mit orientalischen Gesichtszügen. Mit einer gewissen Kenglichkeit vermeidet er es, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er lebt nur seinen Geschäften und Kombinationen und, ungleich seinen Genossen, respektive Schlachtopfern, sind ihm noble Passionen gänzlich fremd.

Seine Neigungen sind durchaus häuslicher Natur. Nach Schluß der Geschäftstunde verbringt er den Abend im Kreise seiner Familie, und oftmals sitzt er, mit Lektüre beschäftigt, bis in die späte Nacht in seiner wohl ausgestatteten Bibliothek.

An der Wiege ist es ihm wahrlich nicht gesungen worden, daß er dereinst ein Vermögen, das auf 10—15 Millionen Dollars geschätzt wird, besitzen würde. Wie so viele Amerikaner, die es zu etwas gebracht, ist auch Jay Gould ein self-made-man. Als Sohn eines in sehr beschränkten Verhältnissen lebenden Farmers in Roxbury, Staat New-York, geboren, verließ er als 12jähriger Knabe gegen den Willen der Eltern das Heimathsdorf, um in dem benachbarten Flecken die Schule zu besuchen. Das Geld für Unterricht und leiblichen Unterhalt verschaffte er sich, indem er des Abends für den Dorfschmied Rechnungen aus schrieb und die Bücher führte. Nachdem er so mehrere

Denn das Geheimniß der außerordentlichen Geschicklichkeit, mit welcher Tisza manövriert, liegt in seiner Prinzipienlosigkeit. Ein Staatsmann, der Prinzipien besitzt und nach Prinzipien handelt, bietet der Opposition ein festes Angriffsziel und in einem Parlamente, in dessen Majorität die Achtung vor Prinzipien noch nicht erstorben ist, kann eine Opposition bei Bekämpfung unsittlicher oder schädlicher Prinzipien auf den endlichen Erfolg rechnen. Tisza aber ist der Opposition unfassbar, Proteus gleich entschlüpft er jedesmal ihrem Griffe. Nur ein schlagendes Beispiel möge diese Behauptung illustriren. Für die nächste große Frage, die Verwaltungsreform, hat sich Tisza bereits alle Wege frei gehalten; er hat die Erklärung abgegeben, daß man die große Kraft nicht unverwerthet lassen dürfe, welche in den Municipien steckt, er hat sich aber auch für den Fall, als die Municipien den gehegten Erwartungen nicht entsprechen sollten, die Möglichkeit der Beamtenernennung durch den Staat offen gelassen. In seiner Verachtung politischer Prinzipien, die er wie Kleider wechselt, liegt leider das Palladium Tisza's. Unter solchen Verhältnissen ist es die dringendste Aufgabe der Opposition, nun, nachdem die bosnische Politik in aller Form die Genehmigung der Legislative erlangt hat, sich auf Grundlage eines positiven Programms zu railiren, welches die großen und wichtigen inneren Reformfragen umfaßt, denn nur auf Grundlage eines solchen Programms wird sie in der Herbstsession im Stande sein, der Regierung in wirksamer aktueller Weise entgegenzutreten.

Budapest, 3. April.

\* Dem Gerüchte, als würde der König bei der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten nur eine Deputation des ungarischen Reichstages, nicht aber auch eine Deputation des kroatischen Landtages empfangen, tritt „Nemzeti Hirlap“ mit einem Dementi entgegen. Se. Majestät werde, sagt das genannte Blatt, die Deputation des kroatischen Landtages ebenso empfangen, wie die Deputationen der Provinziallandtage Desterreichs.

\* Der Finanzminister hat die Einberufung der Enquete, welche sich mit der Frage des Branntweinbrennens in kleinen Kesseln bei den Székleren beschäftigen wird, bereits angeordnet. Dem „Ertesítő“ zufolge wird die erste Sitzung der Enquete am 5. Mai stattfinden.

\* In der österreichischen Budgetdebatte hat gestern Baron Depretis eine größere Finanzrede gehalten. Dieselbe gipfelte in dem Gedanken der Verminderung der Verwaltungsauslagen und Erhöhung der Staatseinnahmen. Von größerem Interesse ist nur, was Baron Depretis über die Reduktion der Heeresauslagen sagte. Seine diesbezüglichen Aeußerungen lauten:

„Es ist, glaube ich, Niemand, der nicht die volle Ueberzeugung hätte, daß wir unter der gebieterischen Nothwendigkeit stehen, auch in der Kriegsverwaltung jede mögliche Ersparung einzutreten zu lassen. Nach welcher Methode dies durchzuführen wäre, ist eine Frage, die ich nicht den Muth habe, heute vor Ihnen zu erörtern. Ob die Summen erreichbar sind, die Manche von Ihnen sich vorstellen mögen, möchte ich bezweifeln, denn wir müssen uns gegenwärtig halten, daß wir nicht allein stehen in Europa, und wir

dürfen nicht wollen und ich glaube, Niemand von Ihnen würde es zugeben, daß etwa aus finanziellen Gründen eine solche Schwächung einträte, daß man mit Recht eine Gefährdung unserer Sicherheit zu befürchten hätte. Selbst vom finanziellen Standpunkte könnte man eine solche Schwächung unserer Wehrkraft nicht befürworten. Andererseits aber wiederhole ich, es ist Niemand da, der an der gebieterischen Nothwendigkeit zweifelt, und es ist Niemand da, der nicht bei der Aufstellung künftiger Budgets sein Bestes thun wird, was irgendwie mit der Ueberzeugung vereinbar ist, um in dem Aufwande der Kriegsverwaltung die möglichsten Ersparungen zu erzielen. Es wäre nicht redlich von mir, wenn ich Ihnen mehr sagen wollte, als was ich gesagt habe.“

Aus diesen Aeußerungen geht klar hervor, daß an umfassende Ersparungen im Heerwesen, welche nur durch eine Herabsetzung des Maximalkriegsstandes möglich wäre, in den maßgebenden Kreisen durchaus nicht gedacht wird.

Der Amtsantritt Szlavy's.

— Aus der Abgeordnetenhausung vom 3. April. —

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung den Abgeordneten Joseph Szlavy zum Präsidenten gewählt. Nachdem der auf die Nordwestbahn bezügliche Gesetzesentwurf erledigt war, folgte der Tagesordnung gemäß der Wahlakt. Die Abgeordneten gaben die Stimmzettel einzeln unter Namensaufruf ab, worauf die Schriftführer das Skrutinium vornahmen und Vizepräsident Barady das Resultat kundmachte, daß Joseph Szlavy mit 174 von 218 Stimmen zum Präsidenten gewählt sei; 31 Stimmzettel waren leer, 13 Stimmen zerplitterten sich.

Quästor Kovách geleitete hierauf den neugewählten Präsidenten in den Saal. Joseph Szlavy erschien im Galaanzuge mit dem Komthurkreuze des St. Stephansordens geschmückt. Das Haus begrüßte ihn mit anhaltenden, sehr lebhaften Ausrufen. Szlavy trat vor den Präsidentenstuhl und hielt von dort aus die folgende Antrittsrede:

Hochgeehrtes Abgeordnetenhaus! Ich darf nicht behaupten, daß mich die unverdiente Auszeichnung, welche mir durch das Votum des geehrten Hauses zugefallen ist, überrascht hätte. Ich kann ja nicht leugnen, daß schon vor mehreren Tagen die Frage an mich gestellt worden ist, ob — im Falle, als mein hochverehrter Vorgänger in der That nicht zu bewegen wäre, seine Absicht zu ändern, und die Majorität des geehrten Hauses sich an seine Stelle setzen wollte — ich geneigt wäre, diesem ausgesprochenen Wunsche Folge zu leisten.

Ich habe mir Bedenkzeit erbeten, allein, wie es scheint, eine kürzere, als nöthig gewesen wäre. Denn seit ich das Wort „Ja“ ausgesprochen habe, mehren sich unablässig meine Zweifel, ob ich im Stande sein werde, dem Vertrauen des geehrten Hauses zu entsprechen; ich blicke mit einigem Bangen auf den Weg, den ich fortan zu gehen haben soll, wenn ich bedenke, daß ich in vorgerückten Jahren, mit geschwächten Kräften mich anschicke, den Präsidentenstuhl einzunehmen, also mit Mängeln, welche Koloman Ghyczy vermochten, denselben zu verlassen.

Und Koloman Ghyczy war an dieser Stelle vom Glanze der Verdienste eines ganzen langen Lebens umstrahlt; sein stets opferbereiter Patriotismus, seine seltene Arbeitskraft, sein nie ermattendes Pflichtgefühl sicherten ihm die Verehrung Aller; seine scharfen Geistesgaben, seine vieljährige Erfahrung, parlamentarische Schulung, gründliche Kenntniß der Gesetze und der Hausordnung, Takt und Unparteilichkeit verliehen seinem Worte Nachdruck und Gewicht. (Ausrufe.)

Dies sind lauter Vortheile, welche ihm die Leitung der Beratungen des Hauses erleichterten. Und wenn er

sich trotz alledem dennoch zu schwach fühlte, wozu soll ich mein Vertrauen setzen, daß es mir gelingen werde, meine schwere Aufgabe erfolgreich zu lösen, ich, dem von diesen Vorzügen manche vielleicht gar nicht, andere aber jedenfalls nur in weit geringerem Maße zu Gebote stehen, als ihm?

Ob diese fehlenden Eigenschaften und meine Schwächen durch aufrichtigen guten Willen und Bestreben von meiner Seite, durch das Wohlwollen und zuweilen die Nachsicht des geehrten Hauses mit meinen Mängeln wettgemacht werden können, das wird die Zukunft zeigen.

Ich kann dem g. Hause die Versicherung geben, daß es an gutem Willen bei mir nicht fehlen wird, daß ich mich bestreben werde, mich mit allen Einzelheiten der Aufgaben des Präsidenten vertraut zu machen und dieselben nach Maßgabe meiner Fähigkeiten und meiner Kraft treu zu erfüllen. Wenn ich, der ich im Bewußtsein meiner Schwäche niemals auf diesen Ehrenplatz aspirirte, vielleicht nicht in jedem einzelnen Falle die bisher bestfolgte parlamentarische Praxis, die minutiöse Kenntniß der Präzedenzfälle, die im Labyrinth der Hausordnung sich augenblicklich zurechtfindende Gewandtheit besitzen sollte, welche nur die Praxis verschafft, so habe ich doch einen lebhaften Sinn für Ursprung und Zweck der Hausordnung, für die Ordnung und die Würde des Hauses. (Stürmischer Beifall.)

Diese zu wahren werde ich aus voller Kraft bestrebt sein, wobei ich auf die Unterstützung des geehrten Hauses vertraue, welche diejenigen, die ihr Votum für mich abzugeben die Güte hatten, mir schon aus dem Grunde nicht entziehen können, weil sie durch dieses Votum dazu eine gewisse moralische Verpflichtung übernahmen; Jene aber, die einen Anderen auf dem Präsidentenstuhle zu sehen wünschten, werden — absehend von der Person, welche diesen Sitz einnimmt — mit im Interesse der Sache ihre Unterstützung nicht verweigern. (Lebhafter Beifall.)

Wenn ich auf diese Unterstützung zählen kann, und nur solange, als ich auf sie zählen kann, nehme ich den Präsidentenstuhl ein, indem ich dem geehrten Hause für das mir kundgegebene Vertrauen danke und aus vollem Herzen wünsche, es möge mir während der noch rückständigen Dauer des Reichstages möglichst oft gegönnt sein, solche Beschlüsse zu enunziiren, welche unserem Vaterlande und unserem erhabenen Könige — den ich mir nicht getrennt von demselben denken kann — zum Wohle und Heile gereichen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung berichten wir an anderer Stelle.

Nach Schluß der Sitzung haben die Vizepräsidenten, die Schriftführer und der Quästor des Abgeordnetenhauses dem neu gewählten Präsidenten ihre Aufwartung gemacht.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 3. April. —

Auch heute haben beide Häuser des Reichstages Sitzungen gehalten. Im Oberhause wurde der Bericht der vereinigten Dreierkommission über das Budgetgesetz entgegengenommen und für morgen auf die Tagesordnung gestellt. Ueber die Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher der Gesetzesentwurf über die Nordwestbahn angenommen, ein neuer Präsident gewählt und die Vertagung vom 6. bis 26. April ausgesprochen wurde, haben wir Folgendes zu berichten:

Vizepräsident Gabriel Barady eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der im Georgenberger Wahlbezirke des Zipser Komitates gewählte Abgeordnete Madár Maráffy sein Wahlprotokoll eingereicht hat.

Finanzminister Graf Szapáry überreichte einen Gesetzesentwurf über die Prägung von halben Kreuzerstückchen, ferner drei Gesetzesentwürfe über Nachtragsablan-

zähle abwechselnd in Schule und Schmiede zugebracht, kehrte er in sein Heimathsdorf zurück und trat dort als Gehilfe in einen Eisenwaarenladen ein. Im Geschäft gab es wenig zu thun und der junge Mann benützte seine freie Zeit, Feldmessungen in der Umgebung vorzunehmen. Er fand an dieser Beschäftigung so viel Gefallen, daß er die erste Gelegenheit benützte, um bei einem Geometer in Ulster County eine Stelle als Assistent mit dem splendiden Monatsgehalt von 20 Dollar anzunehmen.

Im Auftrage des Geometers begab er sich, mitten im strengsten Winter, auf die Vermessungs-Expedition. Zum ersten Male empfand er jetzt, was Hunger und Kälte zu bedeuten haben. Denn da sein ganzes Baarvermögen in 50 Cts. bestand, hatte er Entbehrungen der schlimmsten Art durchzumachen. Die Beförderungsfrage verursachte ihm die größte Sorge, aber die Noth macht erfinderisch. Er benützte die Abendstunden zur Anfertigung von Sonnenuhren, welche er an die Farmer für warme, im Nothfall auch für kalte Vitualien verkaufte. Als die Vermessung in Ulster County beinahe vollendet war, fallirte der Unternehmer, und Jay Gould nebst zwei anderen Assistenten kamen um den größten Theil des ihnen zugesagten Gehalts. Schnell entschlossen, führten die jungen Leute die Arbeit für eigene Rechnung zu Ende. Die fertige Karte wurde einem Buchhändler verkauft, wobei auf Jay Gould's Antheil 1000 Dollars kamen. Mit diesem Gelde in der Tasche, hielt sich Gould für einen gemachten Mann. Seinen Wirkungskreis erweiternd, nahm er Vermessungen in Ohio und Michigan vor, für die stets sorgfältig ausgeführten Karten fand er einen Verleger in Philadelphia und ehe er das 18. Jahr erreicht, hatte er sich auf diese Weise 20,000 Dollars erworben.

Mit diesem Vermögen warf er sich jetzt auf

einen anderen Geschäftszweig. Er trat als Associé in eine pennsylvanische Gerberei, welche später durch seine Vermittlung in die Hände der New-Yorker Firma Loup und Lee überging. Unter Gould's energischer Leitung nahm das Geschäft bald eine so riesige Ausdehnung an, daß seine Associé's, welche konservativen Prinzipien huldigten, die waghalsigen Unternehmungen ihres jüngeren Partners nicht länger gutheißen mochten. Eine Prüfung der Bücher ergab das Resultat, daß die Solvenz der Firma in Folge der Gould'schen Spekulationen gefährdet war. Als Herr Loup von diesem Stande der Angelegenheiten Einricht erhielt, gerieth der rechtschaffene Kaufmann außer sich, Gould dagegen blieb ruhig und zeigte keine Spur von Verlegenheit, trotzdem er den wilden Ausbruch gerechten Zornes über sich ergehen lassen mußte. Am Abende jenes Tages beging Herr Charles Loup einen Selbstmord! Durch Loup's Tod war Jay Gould momentan zu Grunde gerichtet. Die Abwickelung des Geschäftes ergab wohl genug zur Befriedigung der Gläubiger, aber für Jay Gould blieb nichts übrig. Seine einzige Aussicht auf Rettung war, sich in Besitz einer der Firma gehörigen Gerberei in Galesburg, Illinois zu setzen. Er und sein überlebender Associé Lee suchten in der Besitzergreifung einander vorzukommen und die Leute Lee's, sowie diejenigen Gould's kämpften buchstäblich um die Gerberei. Aber Gould war ein gewandterer Stratege als Lee. Er nahm und behauptete den Platz und in dem nachfolgenden Prozesse hatte er vor seinem Gegner den Vortheil, im Besitze zu sein.

Inzwischen war Jay Gould zur Ueberzeugung gelangt, daß Gerberei und Ledergeschäft seinem Genie keinen angemessenen Wirkungskreis bieten könnten. Er fand einen Käufer für die Gerberei und identifizierte sich vom Jahre 1859 ab mit dem Eisenbahnwesen.

Der im Jahre 1861 ausgebrochene Bürgerkrieg gab das Signal zu einer Periode des wildesten Börsenspiels, und Jay Gould, der ganz der Mann dazu war, die Zeichen der Zeit zu verstehen, fand es vortheilhafter, den legitimen Eisenbahninteressenten den Rücken zu wenden, um sich fortan mit Leib und Seele in den Strudel der Spekulation zu stürzen.

Von da ab, durch den Geist der damaligen Zeit unterstützt, kam seine eigentliche Natur zum Durchbruch; es war die Zeit der Tweed's, des Tammany-Ringes, der käuflichen Richter; es herrschte eine jumpfige, ungesunde Atmosphäre, in welcher Parasitpflanzen, wie James Fisk, zur vollen Blüthe gelangen konnten; eine Zeit, wie geschaffen, für die eigenthümliche Begabung eines Gould's. Was Jay Gould in dieser Zeit geleistet und vollbracht, kann hier nur in ganz allgemeinen Zügen geschildert werden, denn eine eingehende Darstellung würde ganze Bände füllen.

Vor Allem war es die Erie-Bahn, an welcher er sich, in Gemeinschaft mit der von ihm geleiteten Bande, jahrelang mäktete. Das Ausfaugungssystem, das hier zur Anwendung kam, steht wohl beispiellos da unter den wahrlich nicht seltenen Fällen von Mißverwaltung. Gould hatte der fortwährend in Verlegenheiten befindlichen Kompagnie schon seit einer Reihe von Jahren bedeutende Vorschüsse gemacht, aber erst im Jahre 1868 gelang es ihm in Folge des Krieges, den Daniel Drew und Commodore Vanderbilt um die Kontrolle der Bahn führten, das Eigenthum ganz und gar in seine Hände zu bekommen. Gould wurde Präsident, sein Kumpan Fisk Schatzmeister der Kompagnie. Im Direktorium saßen Ehrenmänner, wie William Tweed und Richter Barnard, der einige Jahre später wegen Bestechlichkeit schimpflich aus dem Richterstande gestossen wurde. Wie Gould und Fisk mit Hilfe ihrer Ge-

gen zu den gemeinsamen Ausgaben, welche auf Grund der gemeinsamen Rechnungsabschlüsse von 1875 und 1876, ferner in Folge der für 1878 votirten Nachtragsskredite und des hinter dem Präliminare zurückgebliebenen Ertrages der Grenzölle von Seite Ungarns zu leisten sind. Diese Gesekentwürfe wurden zur Vorberathung an die Finanzkommission gewiesen.

Ministerpräsident Tiska überreichte einen Gesekentwurf über die Verlegung des Sitzes der Klein-Koloburger Komitatsbehörde nach Diósziget. Marton. Ueber die Verhandlung dieses Gesekentwurfes wird später entschieden werden.

Baron Sigmund Perényi überreichte den Bericht der Forstkommission über den Entwurf des Forstgesetzes. Nach kurzer Diskussion beschließt das Haus, diesen Gesekentwurf seinerzeit mit Uebergehung der Sektionen direkt im Plenum in Berathung zu ziehen.

Der Tagesordnung gemäß folgte dann die Berathung des Gesekentwurfes über die Außerkräftsetzung des Gesetzes in Betreff des Ausbaues der ungarischen Nordwestbahn.

Kornel Emmert berichtete als Referent der Rechtskommission, daß die Kommission dem vorwöchentlichen Beschlusse des Hauses gemäß die auf diese Angelegenheit bezüglichen Akten gewissenhaft geprüft hat. Er erörtert die Schwierigkeiten, welche daraus entspringen, daß die ursprünglich gegen Garantie projektierte Strecke Neuhäusel-Trenesin im Verlaufe der Verhandlungen um die nicht-garantirte Strecke Neuhäusel-Komorn verlängert wurde. Dies hinderte die zur Geldbeschaffung erforderliche Bildung einer Aktiengesellschaft. Außerdem war die Konfirmation der Gesellschaft von der Genehmigung der Statuten, diese wieder von der die Klarbarkeit der Aktien unmöglich machenden Feststellung der Komorner Strecke abhängig gemacht. Man besand sich somit in einem circulus vitiosus. Diesem Uebelstande sollte durch ein neues Gesetz abgeholfen werden, doch wurde der betreffende Gesekentwurf zugleich mit dem Wahlgesetze todtgeredet und bald darauf trat die Krisis von 1873 ein, welche die Ausführung des Bahnprojektes unmöglich machte. Die Kommission ist der Ueberzeugung, daß die Konzeptionäre eine Schadenersatzklage gegen das Avar nicht begründen könnten, daß aber die Rückforderung der Kaution rechtmäßig sei. Aus diesen Gründen, sowie auch aus Billigkeitsrücksichten empfehle die Kommission die Annahme des Gesekentwurfes, beziehungsweise die Ausfolgung der Kaution. (Zustimmung rechts.)

Daniel Franzini bezeichnet den Kommissionsbericht als ungenügend. Man müsse die Geheimthuererei aufgeben und die Akten dem Hause vorlegen; so lange dies nicht geschehen, könne er den Gesekentwurf nicht annehmen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Minister Péchy erklärt, er habe sich aus den Akten von der Richtigkeit des Standpunktes des Finanzministers überzeugt. Einen Prozeß um die Kaution müßte der Staat verlieren, darum empfiehlt er die Annahme des Gesekentwurfes.

Karl Cótivos bezeichnet die Darstellungen des Referenten und des Ministers als mangelhaft, denn sie erwähnten nicht, daß, wie eben die Akten beweisen, im Jahre 1874 vom Ministerrathe die Kaution für verfallen erklärt wurde. Dieser Standpunkt sei auch jetzt festzuhalten. Billigkeitsrücksichten seien nicht zu nehmen, wenn von einer fremden reichen Bank und von einem verarmten Lande die Rede ist. Einst kamen auch einige ungarische Geldinstitute in einer kritischen Zeit — der Abgeordnete Wahrman wisse es recht gut — in die Lage, die ungarische Regierung und die Militärgrenzverwaltung angehen zu müssen, daß sie Billigkeit walten lassen mögen; damals aber wurde der Billigkeitsstandpunkt abgelehnt und in Folge dessen mußten die betreffenden Institute liquidiren. Er hält die Kaution auch vom rechtlichen Standpunkte für verfallen und stimmt daher für die Ablehnung des Gesekentwurfes. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Minister Graf Szapáry erklärt das Vorgehen der Rechtskommission für ganz korrekt, denn sie hielt dem Hause ihre Ueberzeugung in Betreff eines eventuellen Prozeßes mit, legt aber, um den Gegnern nicht Waffen

in die Hand zu geben, die Aktenstücke nicht vor. Der Ministerrath von 1874 erklärte, die Rückzahlung der Kaution könne von den Konzeptionären aus juristischen Gründen wohl nicht gefordert werden, allein aus Billigkeitsrücksichten sei sie doch zu bewilligen, nur müsse die Zustimmung der Legislative eingeholt werden. Warum es nicht dazu kam, ist bekannt. Mit Rücksicht auf Punkt 6 und 30 der ehemaligen Konzeption möge der Gesekentwurf angenommen werden. (Zustimmung rechts.)

Ludwig Tiska hält es für notwendig, über eine Angelegenheit zu sprechen, die sich zum Theil zu jener Zeit abspielte, als er Kommunikationsminister war. Seiner Ueberzeugung nach konnte das Bahnprojekt nicht ausgeführt werden, weil eine garantirte und eine nicht garantirte Strecke mit einander verbunden und als untrennbar erklärt wurden. Es gab daher einen fortwährenden Kampf zwischen den Konzeptionären und der Regierung. Die Konzeptionäre trachteten sich von der nicht garantirten Strecke frei zu machen, während die Regierung dabei beharren mußte, daß das Gesetz vollstreckt werde. Außerdem kamen noch die Schwierigkeiten mit dem Kriegsministerium wegen des Komorner Bahnhofes dazu. Man wollte daher diesen Uebelständen durch ein neues Gesetz abhelfen, doch blieb die betreffende Regierungsvorlage unerledigt. Die heutige Frage beurtheilt Redner nicht vom Standpunkte des Rechtes, sondern der Billigkeit, denn da die Konzeptionäre thätlich Ausgaben bis zur Höhe von mehr als 2 Millionen machten, der Staat aber keinen Verlust erlitt, wäre es für die Würde des Staates nur nachtheilig, wenn er fremdes Geld behalten würde. (Beifall rechts.)

Alexander Csányi und Sigmund Esatár sprachen gegen, Benjamin Brofs stimmte für den Gesekentwurf, Referent Emmert aber polemisirte gegen Cótivos.

Das Resultat der Abstimmung war schließlich, daß der Gesekentwurf mit überwiegender Majorität unverändert angenommen wurde.

Hierauf folgte die Präsidentenwahl, über die wir an anderer Stelle berichten.

Der letzte Theil der Sitzung verlief schon unter dem Voritze des neugewählten Präsidenten Szalay, doch fand nur noch die Abgabe der Stimmzettel für die Wahl der Beglückwünschungsdeputation zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestät statt. Das Resultat der Wahl wird morgen bekannt gegeben werden.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden auf morgen verschoben.

Schließlich beantragte Ministerpräsident Tiska, das Haus möge noch morgen und eventuell übermorgen meritorische Sitzungen halten und sich dann bis zum 26. April vertagen. Das Haus nahm diesen Antrag an. — Schluß der Sitzung kurz nach 2 Uhr.

### Ausland.

Budapest, 3. April.

#### Zur Tagesgeschichte.

Die Ausbeute an politischen Novitäten ist heute nur spärlich; die meisten Nachrichten beziehen sich auf die gemischte Okkupation Ost-Rumeliens, ohne jedoch mehr als vage Gerüchte mittheilen zu können. Nach einer Berliner Meldung sollen die Mächte gegenwärtig über die örtliche Verteilung der Okkupationsstruppen in Unterhandlung stehen. Ein Vorschlag geht in dieser Beziehung dahin, das eigentliche Ost-Rumelien durch österreichisch-ungarische und italienische Truppen, die Balkanpässe an der bulgarischen Grenze durch russische und die Befestigungen im Süden Ost-Rumeliens durch türkische Garnisonen besetzen zu lassen. England soll dagegen fordern, daß die türkischen Truppen Burgas und einzelne Punkte der Balkanpässe als Garnisonsorte zugewiesen werden; vom Grafen Andrassy heißt es, er habe die Stärke des österreichisch-ungarischen Okkupationskontingents auf 10,000 Mann

Seine berühmteste That aber war die große Goldhauffe, welche im September 1869 in dem unvergeßlichen „Black Friday“ kulminirte. Diese Verschwörung deren Jäben bis in das Weiße Haus reichten, versetzte das ganze Land in Konvulsionen und besiegelte das Verderben von Tausenden, welche der Spekulation gänzlich ferne gestanden. Und während die meisten seiner Mitverschworenen in den Ruin, der dem Zusammenbruch des Komplottes folgte, mitverwickelt wurden, gelang es Jay Gould, dem Urheber des Unheils, reiche Beute einzuharfen und alle Versuche, ihm auf gerichtlichem Wege einen Theil derselben wieder zu entreißen, sind bis heute unmöglich gewesen.

Kurz nach Ausbruch der Krisis von 1873 begann er, die Aktien der Union Pacific E. P. Ko., welche bis 14 gefallen waren, aufzukaufen und mit solcher Geschicklichkeit führte er seine Manöver durch, daß er innerhalb eines Jahres den größten Theil der Aktien an sich gebracht, und zwar zu Kursen, deren Durchschnitt 30 nicht überschritt. Nachdem er die Union Pacific-Bahn gänzlich unter seine Kontrolle gebracht, schnellte der Kurs der Aktien bis über 80 hinauf und ist seitdem, selbst in den unruhigsten Zeiten, nicht unter 62 hinabgesunken. Jay Gould kann jederzeit einen fabelhaften, auf Millionen Dollars sich belaufernden Gewinn aus seinen Anlagen vom Jahre 1874 realisiren. Hat ihm doch, wie bereits erwähnt, ein aus den geriebensten Spekulanten bestehendes Konsortium erst vor wenigen Wochen einen Posten von etwa 100,000 dieser Aktien zum Kurse von 70 abgenommen.

Was auch seine Gegner sagen mögen und trotz der temporären, nicht abzuleugnenden Niederlage, welche er Ende Januar erlitten, ist Jay Gould nicht nur weit entfernt, zu den gewesenen Größen zu zählen, sondern er ist heute in seiner Sphäre noch eben so mächtig, wie jemals.

veranschlagt. Uebrigens sollen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, die in Petersburg ernste Verstimmlung hervorgerufen haben. Auch die Frage des gemeinsamen Oberkommandanten, dessen Nothwendigkeit angeblich von allen Mächten anerkannt sei, wird eifrig diskutiert. Endlich meldet man aus Konstantinopel, der Großvezier habe den Gegenvorschlag bezüglich der gemischten Okkupation gemacht, daß die Okkupation Ost-Rumeliens den türkischen regulären Truppen überlassen werde, während die europäischen Mächte den General-Gouverneur ernennen mögen, der seine Funktionen unter der Kontrolle einer internationalen Kommission üben soll. Wird dieser Vorschlag abgelehnt, dann will der Großvezier darauf bestehen, daß die Majorität der gemischten Okkupations-Truppen aus türkischen regulären Truppen bestehe und die übrigen Mächte nicht mehr als je 2500 Mann entsenden.

Unsere Offiziosen wissen abermals viel Rühmliches zu erzählen von den neuen Verhandlungen, welche Graf Tschy mit der Pforte wegen der Konvention über die Neuerrichtung eingeleitet habe und „zu einer endgiltigen Entscheidung führen werde, entweder im Sinne eines Arrangements und einer vollständigen Uebereinstimmung oder eines Bruches, für den die Verantwortung den Räten des Sultans zufallen müßte.“ Das haben uns diese Herren schon so oft vorgeleiert, daß man allen Glauben verloren hat. Wir nehmen nur noch Akt von der offiziellen Versicherung, wonach unser gemeinsames auswärtiges Amt in Konstantinopel nochmals jene absurden Pläne, jene angeblichen Absichten auf Mazedonien und Salonichi, welche eine befängene oder böswillige Presse dem Wiener Kabinet zugeschrieben hat, desavouirt haben. Weniger Schauffement würde hier mehr am Platze sein.

In der französischen Senatsitzung vom 1. d. M., in welcher die Vertagung der Verhandlung über die Rückverlegung der Kammer nach Paris ausgesprochen wurde, sprach der Finanzminister Say im Namen der Regierung das Verlangen aus, die Kammer möge beschließen, daß die Verhandlung bis nach den Ferien zu vertagen sei. Als Grund gab Say an, die Regierung sei noch nicht in der Lage, ihre Ansicht auszusprechen; allerdings habe sie im Grunde über die Frage eine Meinung, aber sie sei über die Mittel zur Ausführung des Antrages noch nicht im Klaren. Nachdem Daguenez gegen die Vertagung gesprochen, erklärte Berenger im Namen des Ausschusses, sie seien bereit, je nachdem der Senat beschließe, aber jedenfalls behielten sie sich vor, später die Rückkehr nach Paris nachdrücklich zu bekämpfen. Hierauf, wie schon gemeldet, beschließt der Senat mit 157 gegen 126 Stimmen bei 283 bei der Abstimmung beteiligten Senatoren, daß die Verhandlung über die Rückkehr der Kammer nach Paris und über die Revision der Verfassung vertagt werden solle. Dieser Beschluß war vorher sichergestellt, nachdem die drei Gruppen der Linken des Senats in einer vorgetragenen Abends gehaltenen Versammlung sich fast mit Einstimmigkeit für die Vertagung der Sache erklärt hatten. Ueber den französischen Kulturkampf wird berichtet, daß die Jesuiten an der Spitze der Bewegung stehen. Ihre Sendlinge durchziehen die Dörfer und selbst die Weiler, um Unterschriften für die Petitionen gegen die Ferry'schen Gesetze zu sammeln. Die Folge wird sein, daß die Regierung die Jesuiten zur Auswanderung zwingen wird, da sie ohnehin vom Gesetze nicht anerkannt sind. Das „Univers“ hat Geldzeichnungen zur Bestreitung der Unkosten der Petitionsbewegung eröffnet. Der Bischof von Grenoble sucht dem Minister des Innern, Lepère, in Beantwortung seines Schreibens zu beweisen, daß er als Bischof in seinem Rechte sei und weder das Konfordat, noch das Civilrecht falsch ausgefaßt habe. Es ist nicht begründet, wie ausgestreut worden, daß Ferry sich erboten habe, die Dominikaner anzuerkennen. Der Erzbischof von Reims nennt mit seinen Suffraganen in seinem soeben veröffentlichten Briefe die Ferry'schen Vorlagen „das schlecht verstandene Interesse einer Minderheit, die keinen Glauben hat und in dem unserigen ein unüberwindliches Hinderniß ihrer unsinnigen Gelüste erblickt.“ Die Regierung läßt bis jetzt dem Treiben der Bischöfe freies Spiel: sie will dem Lande Gelegenheit geben, sich ein Urtheil über den Geist, der diese Kreise erfüllt, zu bilden.

Aus Rom wird telegraphirt: Ein vielseitig bestätigtes Gerücht meldet, General Garibaldi werde morgen in Rom ankommen. Garibaldi verläßt Caprera heute Abends. Der Zweck seiner Reise ist angeblich die Theilnahme an der begonnenen Debatte über die Tumulte in Mailand. Als wirklichen Zweck bezeichnen die Gerüchte die Bildung einer italographischen Legion. — Ueber die griechische Grenzfrage verlautet, daß das griechische Rundschreiben an die Großmächte appellire und deren Vermittlung behufs vollständiger Ausführung der Beschlüsse des Berliner Kongresses anrufe.

Fürst Donduloff ist von Sophia in Tirnovo eingetroffen. Es taucht der Vorschlag auf, die bulgarische Nationallerversammlung nach Sophia zu verlegen und dort die Fürste wahl vorzunehmen. In dem Verfassungs-Entwurfe der Fünfzehner-Kommission ist Sophia zur Hauptstadt designirt.

Der nachstehende Finanzplan wurde von der Pforte England und Frankreich vorgelegt: Die Türkei braucht drei Millionen für Armeerückstände, drei Millionen zur Befreiung der Zölle von allen

nosien das Aktienkapital im Laufe weniger Jahre von 40 Millionen auf 78 Millionen Dollars erhöhten, ist noch frisch in vieler Gedächtniß. Es gibt wohl keinen Paragraphen des Kriminalgesetzes, den die Erie-Berichter in jener Periode nicht verlegt haben. Um ihre Zwecke zu erreichen, scheute die Bande weder vor Fälschungen, noch offenem Diebstahl, ja nicht einmal vor Mordankfällen zurück, und diese nur dünn verschleierte Verbrechen konnten ungestraft begangen werden, denn Tammany und die von ihm eingesetzten Richter beherrschten damals Newyork. Fast mußte man daran verzweifeln, daß die Erie-Infanterie jemals ein Ende erreichen würde. Es bedurfte der Kugel eines Mörders, welche der verbrecherischen Laufbahn von James Fisk ein Ziel setzte, um der Herrschaft Jay Gould's über die Erie-Eisenbahn den Todesstoß zu geben. Im Monate März 1872, zwei Monate nach der Erschießung James Fisk's durch Charles Stokes, wurde Jay Gould durch die Vertreter der englischen Aktionäre gewaltiam aus dem Direktorium gestoßen und die Erie-Episode fand in ebenso brutaler Weise, wie sie begonnen hatte, ihren Abschluß. Um wie viele Millionen die Erie-Aktionäre durch das Gould-Fisk'sche Regime betrogen worden sind, ist niemals bekannt geworden; daß die Spiegegesellen jedoch ganz kolossale Summen unter sich vertheilt haben, steht über allem Zweifel fest. Der Löwenanteil fiel an Jay Gould, den intellektuellen Chef der Bande. Als die Erie-E. P. Ko. im Dezember 1872 auf Grund von Geschäftsbüchern, welche ein ehemaliger Partner Gould's der Kompagnie aus rachsüchtigen Motiven ausgeliefert hatte, einen Kriminalprozeß gegen Gould anhängig gemacht, verstand sich dieser freiwillig zur Restituirung von 9 Millionen Dollars, worauf der Prozeß niedergeschlagen wurde. Wenn Jay Gould eine solche Bagatelle ohne Schaden für sich herausgeben konnte, wie hoch mag sich wohl die Totalsumme seines „Gewinnes“ belaufen haben?

Hypotheken, drei Millionen zur Rückziehung der Kaiser...

Die indische Regierung notifizirte dem Khan von Beluchistan...

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalausschusse.

Budapest, 3. April. Die schwach besuchte Generalversammlung...

Als erster Redner ergreift Georg Szupa das Wort. Redner findet in den Magistratsanträgen...

Andreas Tavasi schließt sich zwar mit einem gemässigen Vorbehalte dem Petition des Vorredners an...

Paul Strahyl ist der Ansicht, daß es sich vorläufig um eine genaue Orientirung über all' das handle...

Die Anträge des Magistrates (kurz resumirt: Petition an den Reichstag, Repräsentation an den Kommunikationsminister...

Zur Bildung der Geschworenenliste für Expropriationen im Jahre 1879/80...

Zur Bildung der Geschworenenliste für Expropriationen im Jahre 1879/80 wird ein aus den Mitgliedern...

in Ofen eingestellt werde. — Die Pläne und Kostenüberschläge...

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. April.

\* Der Schulstuhl für Bürgerschulen proponirt, daß an der Knaben-Bürgerschule im neunten Bezirk...

\* Erweiterung des Brudbades. Das Ingenieuramt hat nun auch den Kostenüberschlag...

Tagesneuigkeiten.

Zwanzigster Ausweis.

Table with 2 columns: Name/Description and Amount (fl.). Includes entries like Gabriel Braun, Herzog Koburg'scher Pächter in Heves, Raal Tepfer, Nizza, Witwe Barbara Marschal, etc.

Hauptsumme fl. 11,318.08

Detail-Ausweis obiger Sammlungen.\*

\*) Sammlung des Moriz König, dirig. Lehrer an der israel. Volksschule zu Duna-Szerdahely: Moriz J. König, dirigirender Lehrer, Bernhard Wirthschaffner, Lehrer, und Adolph Wollner, Lehrer, je 1 fl. Dann folgen Kreuzerpenden von zahlreichen Kindern. Die ganze Sammlung beträgt 11 fl. 40 kr.

\*) Wegen Raumangel konnten wir in den letzten Tagen keine Detail-Ausweise veröffentlichen. Die Red.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. April 1879 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende ging...

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres Romans: „Hunderttausend Francs“ gratis nachgeliefert.

Wir bitten, besonders bei der Einblendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Die Administration.

Budapest, 3. April.

\* Wetterbericht. Heute Vormittags hatten wir sonniges und warmes Wetter, Mittags zeigte das Thermometer 14 Grad N., Nachmittags bedeckte sich jedoch der Himmel mit Wolken...

\* Personalnachrichten. Graf Anton Zichy, einer der Wackeren, welche beim Rettungswerk in Szegedin unermüdet mitgethan, hat sich leider daselbst — er trug während der Unglücksstunde blos einen leichten Schifferanzug — eine Erkältung zugezogen...

\* Oberstaatsanwalt Rozma inspizirte heute die Kerker-Lokalitäten im Fortunagebäude in Begleitung des k. Staatsanwaltes Sellyei.

\* Vom Kaiser Wilhelm. In den letzten Tagen ist aus der Kopfhaut des Kaisers eines der Schrotkörner entfernt worden, die am 2. Juni v. J. aus der Finte Nobiling's den Kaiser getroffen hatten.

Gerade dasjenige Schrotkorn, das in die Kopfhaut eingebracht war, mochten die Aerzte nicht entfernen, weil sie damals fürchteten, es könne ein Fieber hinzutreten. Jetzt ist durch die dem Körper eigenthümliche Neigung, fremde Stoffe auszustossen, das Schrotkorn mehr und mehr an die Oberfläche gebracht worden, daselbst zeigte sich am vorgestrigen Tage dicht unter der Haut liegend und es gelang dem Arzte, daselbst mit einer Pinzette aus der Haut zu nehmen.

\* Zur Befichtigung der Theißüberfluthung und der Schutzarbeiten wird bekanntlich im Kreise der Mitglieder des Abgeordnetenhauses eine Expedition vorbereitet. Die an diesem Ausfluge theilnehmenden Abgeordneten haben heute Nachmittags eine Konferenz gehalten, in welcher beschlossen wurde, per Dampfschiff bis Tittel zu fahren, dann in die Theiß einzubiegen und die Fahrt stromaufwärts bis Szegedin, eventuell bis Szolnok fortzusetzen.

\* Vermählung. Der Reichstags-Abgeordnete Ludwig Csávoisky vermählte sich heute in Wien mit Fräulein Clementine Liptay. Die Neuvermählten kehren noch heute nach der Hauptstadt zurück.

\* Zu den Szegediner Entwässerungsarbeiten. Wie „Egyetértés“ erfährt, hat der Finanzminister im Verordnungswege die Verfügung getroffen, daß eine entsprechende Menge Holzstämmen aus den Marmaroser Staatsforsten auf der Theiß nach Szegedin hinabgeschloßt und daselbst den durch das Hochwasser Beschädigten zu den Eigenthümern des Aarars ausgeliefert werde.

Man beabsichtigt, eine neuere, aus Fachmännern und anderen eventuell sich meldenden Individuen bestehende Expedition nach Szegedin zu senden, deren Aufgabe sein würde, aus den eingefürzten Häusern die verschütteten Leichname hervorzuholen. Ueber Szegedin sind seit dem Eintritte der wärmeren Witterung so eigenartige Gerüchte in Umlauf, daß mit Recht anzunehmen ist, die dortigen Gesundheitsverhältnisse könnten sich, falls nicht gründliche Präventiv-Maßregeln in ausgedehntem Maße bald erfolgen, leicht sehr schlimm gestalten. Schon die hier und da auf den zusammengebrochenen Hausdächern liegenden und bereits im Verwesungsstadium befindlichen thierischen Kadaver infiziren die Luft. Außerdem verderben die unter den Trümmern im Wasser befindlichen menschlichen Leichen in Folge ihrer Verwesung das Fundamentwasser. Aus der sehr bedeutenden Anzahl von Leichen, welche aus einzelnen Schutthaufen hervorgeholt wurden, schließt man, daß die Zahl der im Wasser Umgekommenen alle bisherigen Berechnungen übersteigen wird. Viele, welche die Verhältnisse kennen, haben gewarnt, daß man tausend Tode finden wird. Alle diese Umstände aber erwecken

ernste Besorgnis in Betreff des Gesundheitszustandes Szegedins. Es ist also ein ganz richtiger Plan, mit der Abnahme des Wassers gleichzeitig die verschütteten Leichname fortzuschaffen. Es ist noch zu erwähnen, daß für das Auspumpen des Wassers mehrere Offerte gemacht wurden. Darunter befindet sich ein Anbot des Budapest. Feuerwehr-Kommandos auf Basis eines speziellen Systems mittelst zwanzig Dampfpumpen, die Entwässerungsarbeit binnen 20-25 Tagen zu vollenden; die Kosten der Entwässerung sind auf 780,000 Gulden veranschlagt. Ein anderes Offert würde die genannten Arbeiten mit hundert Dampfpumpen in Angriff nehmen, doch wären die Kosten unverhältnismäßig groß. Die Entscheidung wird demnächst erfolgen.

\* **Johann Madarasz** — so erzählt heute eine lithographirte Lokal-Korrespondenz — machte heute seinen ersten Spaziergang, verzehrte wohlgemuth sein Frühstück und ließ sich eine kurze Cigarre holen, die er „faltblütig“ anbrannte und austracht. Nun ist es erstens überhaupt Regel, daß Sträflinge Bewegung machen, zweitens erhalten die Insassen des Fortuna-Gebäudes kein Frühstück und drittens ist ihnen das Rauchen strengstens verboten. Ähnlichen Schläges waren übrigens die meisten Nachrichten, welche dieser Tage von der Mehrzahl der hiesigen Korrespondenzen in die Welt gesetzt wurden. — Den Bericht über das zweite Verhör Madarasz geben wir an anderer Stelle.

\* **Dem Advokaten Emerich Balaszovics** in Szoplyag wurde, einer Bekanntgabe der Balassa-Gyarmater Advokatenkammer gemäß, für die Dauer eines Jahres das Recht entzogen, als Advokat zu fungiren.

\* **Eine Ungarin in Dublin für Szegedin.** Aus Dublin wird mitgetheilt, daß die dort wohnende Gemahlin des Dragoner-Majors Harran, eine Tochter des 1849er Honvéd-Obersten Szenelmei, ein von ihr gemaltes Bild, welches den Königsee in Baiern darstellt, zum Besten der verunglückten Szegediner ausspielt. Die Zeichnung wird am 15. d. M. im Dubliner österreichisch-ungarischen Konsulate stattfinden.

\* **Die Nachricht vom Tode Salvi's** hat sich glücklicherweise falsch erwiesen. Wie ein an „Pesti Napló“ von der Gattin Salvi's eingelangtes Privat-schreiben meldet, befindet sich derselbe am Leben und erfreut sich, zur großen Freude seiner zahlreichen Verehrer, der besten Gesundheit.

\* **Gäste aus Prag.** Wie heute aus Prag telegraphirt wird, unternehmen die Hörer der mechanischen Technologie am Prager Polytechnikum zu Ostern eine wissenschaftliche Reise nach Budapest.

\* **Der Kampf gegen die Wucherpest.** Wir lesen im „N. W. Tgl.“: Die höheren militärischen Kommanden haben im Wettstreit mit den Civilbehörden nun energichere Maßregeln zur Bekämpfung der Wucherpest ergriffen. Bekanntlich kann beim Militär auf jede 300 Gulden übersteigende Gage eine Gehaltspändung erwirkt werden. Dies soll nun in Zukunft gänzlich hinwegfallen und sollen erst die 600 Gulden überschreitenden Gehalts-Beträge bis zu einem Drittel mit Beschlag belegt werden können. Weiter ist man seitens der Militärbehörden gewillt, dem furchtbaren Unfug, welcher sowohl seitens des Geldnehmers als des Geldgebers in der Ausnützung des militärischen Ehrenwortes getrieben wird, einen Niegel vorzuschreiben. Es werden nämlich die meisten der von Offizieren gemachten Schulden nicht auf Wechsel, sondern auf Schuldscheine kontrahirt, in denen sich der Aussteller mit seinem „Offiziers-Ehrenworte“ verpflichtet, den übernommenen Verbindlichkeiten nachzukommen. Man bereitet nun im gemeinsamen Kriegsministerium eine Kundgebung vor, der zufolge alle jene Schuldscheine, in denen das Ehrenwort verpfändet wird, als ungültig erklärt und die Gläubiger mit ihren Ansprüchen, nicht wie bisher an die dem Schuldner vorgelegte militärische Behörde, sondern auf den Civilrechtsweg verwiesen werden sollen. Den Offizieren wird aber gleichzeitig durch Reservatbefehle in Erinnerung gebracht werden, daß schon die Abgabe des Offiziers-Ehrenwortes bei Kontrahierung von Schulden als der Standesehre ganz und gar widersprechend und als unstatthaft angesehen werde und daß dieselbe die strengste Ahndung, allenfalls den Verlust der Offiziers-Charge nach sich ziehen würde. Durch diese Verfügung hofft man den durch Wucher herbeigeführten Kalamitäten, welche der Armee alljährlich so viele brave Offiziere entreißen, energisch zu steuern.

\* **Für Szegedin.** Graf Johann Pálffy hat, wie nunmehr authentisch gemeldet wird, am 25. März in Paris, wo er zuerst von der Szegediner Katastrophe hörte, zu Handen des österreichisch-ungarischen Botschafters 5000 Francs für die Ueberschwemmten erlegt, dann aber seinen Bevollmächtigten beauftragt, 20,000 fl. auf dem Preßburger städtischen Sammelbogen zu subscribiren. — Wie aus Paris gemeldet wird, ist der „Figaro“ der Sammlung für die Szegediner mit 1000 Francs beigetreten. Die beiden über Initiative unseres Botschafters, des Grafen Beauvis, veranstalteten Konzerte zu Gunsten der Ueberschwemmten hatten auch ein materiell außerordentlich günstiges Resultat, welches indes ziffermäßig noch nicht festgestellt ist. — Aus Prag wird heute gemeldet, daß Graf Leo Thun 1000 fl. für Szegedin gespendet habe. — Einer Meldung aus London zufolge, hat der Lordmayor heute dem Ministerpräsidenten Thiers eine weitere 2000 Pfund Sterling für Szegedin überreicht. — Die heutige Nummer des Amtsblattes weist an Spenden für die durch die Ueberschwemmung Beschädigten in Szegedin und Umgebung aus: 732,406 Gulden 93 fr., 1 Grundentlastungs-Obligation zu 1000 Gulden, 99,538 Mark, 35,243 Francs, 98 fl. Dukaten, 122 fl. Silber, 11 Thaler, 250 Stück Napoleonor's, 2300 Gulden Wechsel und 19,600 Francs Noten. Die bemerkenswerthen Spenden sind folgende: Sammlung des

Frauen-Vereins in Szepesi-Szt. György 415 Gulden; Sammlung des General-Konjuls in Moskau 1199 fl.; Groß-Zinkendorfer Zuckerfabrik 1000 fl.; Zuckerfabrikanten Hartig und Rothemann 500 fl.; der König von Württemberg 2000 Mark; die Königin von Württemberg 1000 Mark; Sammlung der österr.-ung. Gesandtschaft in Stuttgart 150 fl. und 3623 Mark und Sammlung der Firma Hülle und Dietrich 800 fl.

\* **Die Steuerbemessungs-Kommissionen** verhandeln morgen, Freitag, den 4. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter nachstehenden Hausnummern kontribuirten Parteien: fünfter Bezirk (Reopolstadt) von 243 bis 250; sechster Bezirk (Theresienstadt) von 1446 bis 1449; siebenter Bezirk (Theresienstadt) von 671 bis 678; achter, neunter und zehnter Bezirk (Josephstadt, Franzstadt und Steinbruch) von 101 bis 126; im ersten und zweiten Bezirke (Taban) die Kapitalzinsensteuer; im dritten Bezirk (Altosen) die Kapitalzinsensteuer von 1-266.

\* **Ein erbauliches Beispiel.** In Világos (Arader Komitat) wurde vor einiger Zeit die aus einem Weingarten und Intravillangrund bestehende Realität eines Bauers für eine Schuld von 400 fl. zu Gunsten eines Arader Gläubigers versteigert und um den Preis von 4 fl. 90 kr. losgeschlagen.

\* **Alafond-Sinfur in einer Schule.** In Eger (Balaer Komitat) ist vor einigen Tagen ein Theil des Alafonds in einem Schulzimmer gerade zu einer Zeit eingestürzt, als der Lehrer mit 60 Schülern sich in dem Zimmer befand. Glücklicherweise fielen die Balken gerade auf solche zwei Bänke, deren Insassen eben vor der Tafel standen, um zu schreiben. Die Kinder blieben unverletzt, der Lehrer erlitt am Kopfe eine Verletzung.

\* **Ein Helfer in der Noth.** Das hauptstädtische Hilfskomité für Szegedin erhielt heute von einem Industriellen in Deutschland ein Schreiben, in welchem derselbe — angeregt durch einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“ — seinem Schmerze über den Ruin Szegedins Ausdruck verleiht und zugleich seinen Beschluß, ein Szegediner Mädchen zu heirathen, mittheilt. Er bittet das Komité, ihm bekannt zu geben, welche Schritte er einleiten müsse, um seinen Plan rasch und — glücklich verwirklicht zu sehen.

\* **Aufmerksamster Dieb.** Bekanntlich wurden in voriger Woche dem Spiritusfabrikanten Karl Braun, Uellberstraße Nr. 60, durch seinen flüchtig gewordenen Diener Michael Papp Pretiosen im Werthe von 1000 fl. gestohlen. Papp, der bis jetzt nicht eruiert werden konnte und dessen Verfolgung zu der bereits wiederholt erwähnten Entdeckung des an Dr. Jidor Martonfalvi verübten Raubmordes führte, ist nun so aufmerksam, seinem befohlenen Herrn die Verfassscheine über die gestohlenen Pretiosen aus Altosen per Post zu übersenden. Papp ist aus Ofen gebürtig, 26 Jahre alt und war früher Matrose.

\* **Unglücksfall.** Im königlichen Verfassamt wurde heute ein Revolver ausgelöst, welcher die ganze „Studienzzeit“ über geladen war, ohne daß dies bemerkt worden wäre. Als dieser Revolver nun heute übergeben wurde, entlud sich ein Schuß, dessen Kugel einem Beamten in den Arm ging. Der Verwundete wurde sofort in die chirurgische Klinik gebracht.

\* **Eine und dreiviertel Millionen für fünfzig Gulden.** Wenn es für die Ungunst der Zeitverhältnisse und die fortschreitende Entwerthung des Grundeigentums noch eines Beweises bedürfte, so würde sich derselbe sehr drastisch aus den nachstehenden Ziffern ergeben, welche uns von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt worden sind: Der bei Lichtenwald in der Steiermark gelegene Blei- und Zink-Erzbau Frederici wurde im Jahre 1872 von einer aus den ersten Fachmännern bestehenden Kommission auf 1,700,000 Gulden abgeschätzt. Das Bergwerk gehört in die Friedrich Brandstetter'sche Konkursmasse und wurde bei der dritten exekutiven Freibietung am 20. März d. J. auf eine Forderung im Belaufe von 40,000 fl. hin von dem Meistbietenden um 50, sage fünfzig Gulden erstanden.

**Vereinsnachrichten.**

(Der Landesindustrie-Verein) hielt heute Abends in Angelegenheit der Unterstützung verunglückter Szegediner Gewerbetreibender mit Werkzeugen eine Sitzung ab, in welcher ein aus den Mitgliedern: Bobula, Csepregy, Erdögh, Kompat und Gzeller bestehendes Komité zur Durchführung der Hilfeleistung entsendet wurde.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Mit dem effektvollen Schauspiel „Wahn und Wahnsinn“ und dem hierauf folgenden Lustspiele „Experimentirt“ sehen Herr Sonnenthal und Frä. Rainier im deutschen Theater in der Wollgasse ihr Gastspiel heute, Freitag, fort, das am Sonntag durch die Wiener Hofschauspielerin Frau Helene Hartmann neuen Sufkurs erhält.

\* Zur Oper „Erzsetet“, welche anläßlich der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten aufgeführt werden wird, sind die Rollen bereits vertheilt, die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Damen Malczky und Kordin und der Herren Perotti, Malczky und Ney. Die Dekorationen sind sehr glänzend ausgeführt und zum großen Theile schon fertig.

\* Franz List ist gestern in Wien eingetroffen, um zunächst am Montag Abends halb 9 Uhr in den Salons der Gräfin Ratinka Andráffy zu Gunsten der Szegediner ein Klavier-Konzert zu geben, dann aber, um am Chardienstag eine Aufführung seiner „Graner Festmesse“ persönlich zu dirigiren. Der Meister, dessen Ankunft in Wien mit dem Frühzuge erfolgte, wurde am Bahnhofe von den Direktions-Mitgliedern der Gesellschaft der Musikfreunde: Bösendorfer, Dr.

Standhartner und Professor Zellner begrüßt. Die nächsten Tage sind den Proben seiner am Chardienstag unter seiner persönlichen Leitung zur Ausführung gelangenden Graner Festmesse gewidmet, da List sowohl mit den Solisten wie auch mit dem Orchester und Chor die Proben abhält. Frau Bertha Kauser (Schwester der Etka Gerster), welche von List selbst für den Sopranpart in Vorschlag gebracht wurde, wurde heute aus Budapest in Wien erwartet. Die übrigen Solisten sind: Frau Gompertz-Bettelheim, die Herren Walter, Bignio und Rokitsansky. Das Violin-Solo im Graduale spielt Hellmesberger jun. Von vielen Provinzstädten, sowie aus Wiens Umgebungen laufen zahlreiche Bestellungen auf Billete für die Aufführung der Graner Festmesse ein. Das große Werk, die persönliche Betheiligung seines Schöpfers an der Aufführung, sowie die Belegung der Soli mit Künstlern ersten Ranges üben ihre Anziehungskraft aus.

\* Der bekannte deutsche Lustspiel-Dichter Gustav v. Moser hat, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Gorkitz geschrieben wird, dieser Tage zum Besten der Ueberjich wemten von Szegedin in Lauban, das er seit einem Jahre zum Wohnsitz gewählt, einen Schwan: „Seine einzige Tochter“, deutsch von Alexander Rosen, nach Graf Fredro, zur Aufführung gebracht, in dem er selbst die Hauptrolle spielte. Die Dilettanten-Vorstellung, in welcher Frau v. Salben einen ergreifenden Prolog sprach und noch des Prinzen Elmar von Oldenburg Lustspiel: „Ein guter Mensch“ zur Aufführung kam, hat einen für die Kleinheit des Saales glänzenden Erfolg gehabt. G. v. Moser wird in Gorkitz in demselben Stücke auftreten.

\* Zu Gunsten der Ueberschwemmten Szegedins und der Theißgegend veranstaltet der hauptstädtische Bürgerklub des sechsten Bezirkes — wie wir bereits berichtet haben — am 16. April d. J. im Redoutensaal ein großes Konzert. Außer den namhaft gemachten Künstlerinnen, u. zw. der Frau Louise Solodoss und Frau Feleki, werden in diesem Konzerte die Herren Ney, Opernsänger im Nationaltheater, Huber, Gobbi, Bishinger, Szuik, Professorenam Musikonservatorium, Willy Deutsch und Frä. Mariska Hermann mitwirken. Karten-Vormerkungen werden schon heute entgegengenommen bei den Komitèmitgliedern Ferdinand Nobberger (Große Felsgasse Nr. 9), Dr. Julius Rosenberger (Hochstraße 7), Dr. Karl Füllöp (Franz Deakgasse Nr. 13), Dr. Julius Schwarcz (Göttergasse 13).

\* Frau Pauline Lucca wird, laut einer uns zugehenden Mittheilung, in den am 9. und 10. April stattfindenden philharmonischen Konzerten folgende Piecen singen: Am ersten Abend die Schlußarie der „Susanne“ aus „Figaro's Hochzeit“, am zweiten Abend die große Arie der „Agathe“ aus dem „Freischütz“.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 3. April. [Original-Bericht.] (Schwurgerichtsverhandlung.) Der Prozeß des Advokaten und Redakteurs des „Szabadkai Közlöny“, Ladislaus Szalay, in M. Theresiopel, gegen den ebendort wohnhaften Spezererhändler und Gastwirth Karl Winkler kam heute zur Verhandlung. Als Geschworne wurden ausgelost: Rud. Fölsinger, Sigmund Gold, Ferd. Halbauer, Alois Kölber, Ben. Baronyi, Ad. Stern, Dr. Ludw. Appel, Mich. Ditoics, Andr. Varga, Siegr. Lustig, Max Brüll und Bern. Beer. Der Gerichtsschat bestand aus dem Präsidenten Stephan Frentsch, den Botanten Tholt und Parvay und dem Notar Krencics. Der Kläger und der Angeklagte sind persönlich erschienen; Letzterer hatte den Theresiopeler Advokaten Dr. Mor. Horvath zum Verteidiger. Den Gegenstand der Klage bildete eine am 19. Dezember 1878 erschienene verleumdliche Flugschrift, worin vom Kläger gesagt wird, daß er eine „gemeine Seele, ein verrückter, gewissenloser Mensch sei, der den Kredit der nationalen Literatur untergräbt und von Weitel und Erpreijung lebt.“ Der Angeklagte Karl Winkler bekannte sich als Verfasser der Flugschrift und übernahm die gesetzliche Verantwortung dafür. Nach Verlesung der inkriminirten Flugschrift und einer Tagesnotiz des „Szabadkai Közlöny“, die über eine durch Winkler verübte Gewaltthatigkeit berichtet, wurde auch noch ein Artikel des „Szabadka es vidéki“ verlesen. Die Anklage hat Kläger selbst gehalten. Der Verteidigungsrede folgte das bündig gehaltene Rejume des Präsidenten Frentsch. Die Geschwornen beantworteten die zwei ersten Fragen einstimmig mit „Ja“, die Schulfrage mit 11 Stimmen mit „Ja“. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten zu einmonatlicher Arreststrafe, zur Bezahlung von 80 fl. Prozeßkosten und zum Ersatz der Gerichtskosten von 72 fl. 60 kr.

— Der Raubmörder Johann Madarasz bestand heute Nachmittags das zweite Verhör vor dem Untersuchungsrichter v. Cséry und Gerichtsnotar v. Csáhar. Das Verhör bezog sich auf die Geschehnisse und Nebenumstände vor und nach dem verübten Verbrechen. Madarasz ist am 21. März 1857 geboren. Bis zu seinem zwölften Lebensjahre besuchte er die Puzten-Schule, dann kam er nach Droschaza zu einem Schlosser in die Lehre. In Arad war Madarasz drei Wochen in der Spiritusraffinerie bei Schlosserarbeiten beschäftigt, er verlor zwei Fingerspitzen der rechten Hand bei der Arbeit und gab hierauf das Handwerk auf. Nach Verübung des Mordes beschäftigte er sich bis 9 Uhr mit Einpacken der Kleider und Wäsche des unglücklichen Dr. Martonfalvi. Dann ging er aus und traf auf dem Waigner-Boulevard mit Peter Farkas zusammen, den er mit einem Frühstück regalirte. Bis 11 Uhr spazierte Madarasz in den vom geraubten Gelde angeschafften Kleidern in der Waignergasse, Hatvaner- und Kecksemetergasse, dann ging er wieder nach Hause und füllte einen Koffer mit seinen eigenen Effekten. Um 3 Uhr fuhr er mit zwei gefüllten Koffern in einem Comfotable zu dem Schmiede, den er bloß mit dem Taufnamen Joseph benennen kann, in die Akaziengasse. In Gesellschaft des Farkas kaufte er in der Hatvanergasse im Bazar (also gegenüber dem Postgebäude) ein Paar Schuhe. — Das Verhör dauerte drei Stunden, Madarasz war erst gegen Schluß des Verhörs niedergefallen, was wohl von der Anstrengung der letzten Tage herrührt, denn sonst zeugte das Gesicht des Raubmörders nur resignirte Gleichgültigkeit.

Offener Sprechsaal.\*

Klara Braun, Csacza, Adolf Flax, Hlinik, empfehlen sich ihren Verwandten u. Bekannten als Verlobte.

HERMINE SCHWARZ, Pottornya, SAM. SCHULZ, Szucsany, empfehlen sich Verwandten und Bekannten als VERLOBTE.

Jeanette Weisz, Eduard Weisz, B-Csaba, empfehlen sich ihren Verwandten u. Bekannten als Verlobte.

Erbestede in Horn, Stahl, Paafong, Alpaca, Chinaflber und Zinnflahl zu billigt festgesetzten Fabrikpreisen bei Em. & Jul. Leipnifer, Karlsring Nr. 15

Dr. Heinrich Kern, Badearzt im Jobbade Lipit, Wohnung im „König von Ungarn.“ Sprechstunden 4-6.

Kurort Kaiserbad. Die neurenovirte und mit Turnapparaten versehenen Damen-Schwimmschule wird am Sonntag, den 6. April d. J., eröffnet, und zwar Vormittags für Damen u. Nachmittags für Herren. Die Direktion.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 3. April. (Privat-Telegramm.) Heute traf hier aus Bosnien das 19. (ungarische) Infanterie-Regiment ein und wurde sofort nach Tirnau weiterbefördert.

Wien, 3. April. (Privat-Telegramm.) Ein angekündigter Vortrag des Abgeordneten Hauser über die „Statistik des menschlichen Glends“ zu Gunsten des Polenvereins „Ognisko“ wurde wegen Formgebrechen bei Anmeldung einige Stunden vor der Abhaltung desselben verboten.

Serajewo, 3. April (Privat-Telegr.) Für die Szegediner fand gestern ein großes Konzert mit namhaftem Ertrag statt. Das 49. Infanterie-Regiment M. H. verläßt heute Nachmittags Serajewo mit der Bestimmung nach Görz. Die Mörder des italienischen Konsuls Ferrero werden Samstag mittags des Stranges hingerichtet. Der Scharfrichter ist aus Esseg eingetroffen.

London, 3. April. (Drig.-Telegr.) Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Karolyi hielt gestern Abends, abweichend von der gewöhnlichen Praxis, bei dem Wohlthätigkeits-Banket eine politische Rede. Der Botschafter sagte, schon die Thatsache, daß er den Kaiser in London vertrate, sei ein sichtbares Zeichen eines kürzlich erfolgten historischen Ereignisses. Diese historische Thatsache ist die Bestärkung jenes alten Freundschaftsbundes zwischen England und Oesterreich-Ungarn, welcher auf vielen Schlachtfeldern entstand. Heute bedeutet eine Union dieser beiden Länder die Ablicht, den Krieg zu vermeiden und nicht zu fördern. Die Gemeinschaft der Interessen beider Staaten ist eine sicherere Basis für ein gemeinsames Handeln, als das formellste Schutz- und Trugbündnis. Weiter dankt Karolyi der englischen Nation für die glänzende Hilfe, welche Szegedin zu Theil wurde.

Wien, 3. April. (Abgeordnetenhaus-Sitzung.) Fortsetzung der Budgetge-

seß-Generaldebatte.) Ryger (für) will vor seinem Zurückziehen aus dem öffentlichen Leben dem Hause noch sein politisches Vermächtniß mittheilen. Er erblickt den Hauptgrund der schlechten finanziellen Situation in der allgemeinen Wehrpflicht und in den Eisenbahngarantien und schließt mit einem Appell an das feste Vertrauen auf den Stern Oesterreichs. — Pflügl (gegen) kritisiert die Thätigkeit der verfassungstreuen Partei. Er bezeichnet den gegenwärtigen Zustand als elementare Periode, wegen der großen Elementarschäden, die Oesterreich auf allen Gebieten des wirthschaftlichen und politischen Lebens betroffen haben und stimmt für das Eingehen in die Spezialdebatte, um die Staatsmaschine nicht in's Stocken zu bringen. — Deschmann (für) polemisiert gegen Bosnjak. Bei den Slovenen bestehe keine Geneigtheit zum Anschluß an Kroatien. — Dipauli erklärt, Beweismaterialien für seine Vorwürfe gegen die Finanzorgane in Tirol dem Präsidenten zu überreichen. — Neuwirth (für) kritisiert die Rede des Finanzministers, die er zu optimistisch findet. — Biteric (gegen) sprach gegen Vicentini zu Gunsten der slovenischen Bevölkerung von Görz und Istrien. Hier wurde die Debatte abgebrochen.

Wien, 3. April. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Tirnawa: Die bulgarische Notabelnversammlung verwarf die von der Kommission beantragten Abänderungen an dem russischen Organisationsstatut und beschloß, in die Spezialberatung desselben einzugehen.

Petersburg, 3. April. „Agence Russe“ meldet: Die Pforte erhebt neue Schwierigkeiten bezüglich der gemischten Okkupation. Ueber die Abreise des Hofes nach Livadia wurde noch keine definitive Verfügung getroffen.

London, 3. April. (Unterhaus.) Northcote erklärt, daß bisher über den Vorschlag einer gemischten Okkupation nichts entschieden sei; England halte an den Erklärungen seiner Vertreter im Kongresse über diese Frage fest. Der Sultan glaube die Ruhe in Rumelien aufrechtzuerhalten zu können, aber England wünscht natürlich ernstlich andere Maßregeln, um die Gefahren von Unruhen abzuwenden; die Regierung kann nicht versprechen, das Parlament vor dem Beschlusse zu befragen.

Berlin, 3. April. Der Bundesrath genehmigte heute den Zolltarifentwurf mit einigen Abänderungen.

Bukarest, 3. April. Der Senat hat die Konvention betreffs der ungarisch-rumänischen Eisenbahn-Anschlüsse angenommen.

Berlin, 3. April. (Schluß.) Papier-Rente 56.63, Silber-Rente 56.75, ungarische Goldrente 77.—, ungarische Staatsbahn 104.25, 16 Millionen-Anlehen 58.50, Ostbahn-Prioritäten 68.—, österr. Kreditaktien 431.50, österr. Staatsbahn 448.50, Lombarden 120.50, Galizier 102.22, Kaschau-Oderberger 47.30, Rumänier 30.10, russische Banknoten 199.60, Wechsel Wien —.—, Animir. — Nachbörse: Kreditaktien 432.50, österr. Staatsbahn —.—, Lombarden —.—.

Frankfurt, 3. April. (Schlußkurse.) Wechsel von Wien —.—, österr. Bankaktien 704.—, österr. Kredit 214.25, österr. Staatsbahn-Aktien 223.25, Lombarden 59.—, Galizier 203.32, 1864er —.—, Papier-Rente 56.32, Silberrente 56.75, Goldrente 67.18, ungar. Gold-Rente 77.12, Elisabeth-Westbahn 152.82, ungarische Schatzbons 104.25, ungarisch-galizische Bahn —.—, Theißbahn-Prioritäten —.—, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 214 7/8, Staatsbahn —.—.

Paris, 3. April. (Schluß.) 3prozentige Rente 79.37, 5prozentige Rente 114.82, italienische Rente 78.65, österreichische Staatsbahn 557.—, Credit Mobilier 311.50, Lombards 158.—, Türkentose 46.—, österr. Bodenkredit 616.—, österr. Goldrente 68.55, ungar. Goldrente 77.81, 3prozentige amortisierbare Rente 81.55.

London, 3. April. (Ausgang.) Consols per April 95 1/16.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 3. April.) Privat-Telegramm. Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 35 fr., Herbstweizen von 9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 45 fr., Mai-Juni-Weizen (internationaler) 5 fl. 20 fr. bis 5 fl. 25 fr., Frühjahrsrafer 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 15 fr., Herbstrafer 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 55 fr., ungarisches Korn 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 95 fr., Merkantilsrafer, 5 fl. 90 fr. bis 6 fl. 25 fr., prompter Mais, alter 5 fl. 45 fr. bis 5 fl. 50 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Viehmärkte vom 3. April.) Privat-Telegramm. Die Vorräthe auf dem heutigen Markt bestanden sich auf 3314 Kälber, 2042 lebende, 508 Weidner-Schweine, 2890 lebende, 336 Weidner-Schafe, 1318 Lämmer und circa 25,000 Kilogramm aufgearbeitetes Fleisch. Das Geschäft ging in allen Artikeln sehr flau und erlitten dieselben nicht unbedeutende Einbuße in den Preisen. Man bezahlte: Kälber (gestochen) von 30 fl. bis 50 fl., Weidner-Schweine von 36 fl. bis 48 fl., lebende Schafe von 32 fl. bis 45 fl. per 100 Kilogramm und von 18 fl. bis 25 fl. per Paar.

Weidner-Schafe von 30 fl. bis 50 fl. per 100 Kilogramm, Lämmer von 6 fl. bis 14 fl. per Paar.

Budapest, 3. April. (Ungarische Goldrente.) Seit einigen Tagen geht die ungarische Goldrente sprunghaft in die Höhe und in demselben Maße, in welchem der Kurs steigt, vermehrt sich die Zahl der Käufer und die Größe der Umsätze. Die ungarische Goldrente ist heute bereits ein sehr beliebtes Spekulationspapier an den meisten großen europäischen Börsenplätzen, und wird auch wegen ihrer hohen Verzinsung, welche sie selbst zu dem heutigen Kurse bietet, auch gerne zur Kapitalanlage benützt. Die auswärtigen Kapitalisten kennen wohl die Finanzlage des ungarischen Staates, sie wissen, daß derselbe mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, aber sie setzen trotzdem Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit desselben. Eine so rasche Kurssteigerung, wie sie in den letzten Tagen eingetreten, würde aber doch kaum erfolgt sein, wenn nicht der an allen Börsen herrschende Geldüberfluß die Spekulation animiren würde, und wenn nicht durch die bevorstehende oder bereits erfolgte Notirung der ungarischen Goldrente in London diesem Papiere ein neuer großer Markt eröffnet würde.

(Industrie-, Landwirtschafts- und Viehausstellung in Deß.) Wie wir dem uns zugesandten Circular entnehmen, veranstaltet der Landwirtschaftsverein des Szolnok-Dobosauer Komitates in Herbst dieses Jahres eine „Industrie-, Landwirtschafts- und Viehausstellung“ in der Stadt Deß. Für die Ausstellung werden, wie das Programm sich ausdrückt, angenommen: „alle für dieselbe geeigneten Werke, Produkte, Kunstgegenstände, Lehrrequisiten, Maschinen und Landwirtschaftsgeräthschaften, alle wie immer sich nennenden Industrieartikel und Thiere aus der österreichisch-ungarischen Monarchie.“ Die Ausstellung wird am 18. Oktober eröffnet und am 26. Oktober geschlossen; die Anmeldungen werden vom 1. April bis 1. September 1879 angenommen; spätere Anmeldungen werden zwar auch angenommen, doch übernimmt in letzterem Falle die Ausstellungskommission weder hinsichtlich der vortheilhaften Locirung noch für die Aufnahme der auszustellenden Gegenstände in den Katalog eine Verantwortung. — Wir sind mit den vorstehenden Mittheilungen dem Wunsche der Ausstellungs-Kommission betreffs Mittheilung ihres Programms wenigstens theilweise nachgekommen. Die Einladung an die gesamte österreichisch-ungarische Monarchie ist wohl nicht sehr ernst gemeint und die Ausstellung wird wahrscheinlich nur die Erzeugnisse der Industrie und Landwirtschaft der dortigen Gegend vereinigen. Eine solche kleine Provinzausstellung kann für die Industriellen und Landwirthe der dortigen Gegend immerhin von Nutzen sein.

(Die Firma Stephan C. Kubinka und Sohn,) welche bekanntlich bedeutende Glas- und Geschirrfabriken in Gömör besitzt, hat, wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, am 29. März in Kofova den Konkurs angemeldet, in Folge dessen stellte auch die hiesige Niederlage die Zahlungen ein. Der jetzige Firma-Inhaber ist Herr Géza Kubinka, doch sind auch noch die Mutter und minorene Kinder Mitbesitzer der Fabriken und Güter. Das Gesamtvermögen der Familie wird auf 780,000 fl. geschätzt. Ueber die Höhe der Passiva fehlen noch verlässliche Angaben.

(Die disponiblen haupthädtischen Gelder) waren Ende März in folgenden Posten und Anstalten placirt: Erste vaterländische Sparkasse 594,231 fl., Buda-pesther haupthädtische Sparkasse 217,351 fl., Erste ungar. Generalsbank 28,215 fl., gewesene Pester Volksbank 184,000 fl., Landes-Central-Sparkasse 136,000 fl., Franz- und Josephstädter Sparkasse 159,000 fl., zusammen 1,318,797 fl.

(Müller- und Bäder-Dampfmühle.) Die Direktion dieser Mühle theilte dem Komite der Pester Waaren- und Effectenbörse mit, daß am 1. April l. J. die erste Rate mit 40 fl. auf ihre Aktien dritter Emission einbezahlt wird. Die amtliche Notirung der auf 40 fl. lautenden Aktien-Interimscheine der Müller- und Bäder-Aktien-Gesellschaft wurde vom Börsenkomite genehmigt und verfügt, daß, wenn nichts Anderes bedungen, die Gesellschafts-Aktien erster und zweiter Emission bis inklusive 14. April l. J. „inklusive Bezugsrecht“ zu handeln sind.

(Die Direktion der Neupester Sparkasse) hat beschlossen, in Zukunft nach den bei ihr gemachten Einlagen, und zwar an Private künftig statt 6 nur 5, und an human. Vereine und Körperschaften statt 7 nur 6 Prozente zu bezahlen. Diese Verfügung tritt mit 15. d. M. in's Leben.

(Insolvenzen.) Die Wiener Manufakturfirma Joseph Laujun, Futterwaaren- und Rattun-Manipulant, hat gestern die Zahlungen sistirt. Die Passiven betragen circa 250,000 fl. Es sind jedoch hiebei nur wenige und bedeutendere Rohfabrikanten und Händler theilhaftig. Der Creditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Anna Cee, Kravattenhändlerin in Wien; Joseph Spachmann, nichtprot. Kaufmann in Wien; Salomon Mandl in Tots; Wilhelm Beck in Wien; Adolph Scheider, Manufakturwaarenhändler in Wien; Johann Kottler, Kaufmann in Jägerndorf; J. L. Spiel in Wien.

Wiener Börse vom 3. April. (Telegramm.) An der Mittagsbörse überwiegt die Verkaufslust, ohne daß indeß das Angebot stärker hervortritt. Von einer weiteren empfindlicheren Reaction sind die Aktien des Wiener Bankvereins betroffen, während Anglobank sich eher etwas fester hielten. Renten und Bahnen sind theilweise gleichfalls ein wenig schwächer.

Das Geschäft im Allgemeinen wenig belebt. Es notirten: Oester. Kreditaktien 246.30, Anglo-Oester. 103.00, ungarische Kreditaktien 229.50, Bankverein 114.00, Unionbank 75.00, Banfaktien 804.00, Donau-Dampfschiff-Aktien 572.00, Lloyd 653.00, Nordbahn 216.50, Staatsbahn 256.50, Lombarden 68.00, Karl Ludwigbahn 233.25, Elisabeth-Bahn 176.50, Lemberg-Gernowitzer 129.00, Nordwestbahn 122.00, Theißbahn 196.50, Pardubitzer 91.00, Lupfower 89.75, Tramway 180.00, 1860er Lose 117.50, 1864er Lose 152.50, Rente 64.90, Silberrente 65.45, Goldrente 77.25, ungarische Goldrente 88.55, London 116.80 bis 117.00, Zwanzig Francs-Stücke 9.30, Reichsmark 57.35.

Die Mittagsbörse schloß sehr fest. Ungarische Goldrente blieb anhaltend beliebt. Um 2 Uhr 25 Minuten notirten folgende Schluszkurse: Oesterreichische Kredit 246.40, Anglo-Oester. 103.00, Lombarden 68.00, österreichische Staatsbahn 256.75, Goldrente 77.20, Napoleonsd'or 9.30 1/2, London 116.85, Rente 65.00, Silber 100.00, Galizier 233.00, Kreditlose 165.25, 1864er Lose 152.50, Preuß. Kassenanweisungen 57.35, 1860er Lose 117.75, Münzdukaten 5.51, Frankfurt 56.95, Barrenlose 21.00.

Die offiziellen Schlusskurse sind: ungar. Grundentlastungs-Obligationen 84.00, ungar. Eisenbahn-Anleihen 104.50, Salzg.-Lanzier 91.00, ungar. Kreditbank 229.00, ungarische Baubriefe 96.75, Nordbahn 123.50, Stebenbürg. 96.25, ungar. Nordostbahn 120.00, ungar. Ostbahn 68.00, Ostbahn-Prioritäten 66.75, ungar. Lose 98.40, Theißbahn 195.50, ungar. Bodenkredit 80.00, ungar. Schatzanweisung I. Emission 100.00, ungar. Schatzbons II. Emission 119.50, ungar. Goldrente 88.55.

Die Abendbörse verkehrte entschieden fest; besonders favorisiert war wieder ungarische Goldrente auf das Gerücht, die Kreditanstalts-Gruppe habe deren Verkauf vorläufig eingestellt. Um 6 Uhr - Minuten notirte man: Oesterreichische Kreditaktien 247.90, Anglo-Oester. 105.00, ungarische Kreditbank 230.25, Oester. Staatsbahn 256.75, Lombarden 68.25, Napoleonsd'or 9.30 1/2, Rente 65.42, ungar. Goldrente 88.82, Galizier 233.75.

Um 9 Uhr notirten: Oester. Kreditaktien 248.00, ungar. Kreditbank 230.40, ungar. Goldrente 88.82.

Wiener Waaren- und Effekten Börse.

Effektengeschäft. 3. April. Obgleich ein Theil der Spekulation heute Gewinnrealisirungen vornahm, so konnten diese doch einen wesentlichen Druck auf die Kurse nicht ausüben. Ungarische Goldrente hat sogar eine weitere Kurssteigerung erfahren. Lokalspapiere waren ebenfalls fest. Der Verkehr gestaltete sich ziemlich lebhaft.

Vormittags eröffneten österreichische Kredit mit 248.30, brühten sich zeitweise bis 247.50 und stiegen wieder auf 249, ungarische Goldrente wurde mit 88 bis 88.55 gekauft.

An der Mittagsbörse kam ungarische Goldrente mit 88.50 bis 88.60, siebenbürgische Grundentlastungsobligationen mit 78, Ostbahn-Prioritäten erster Emission mit 66.87 1/2 in Verkehr. Eisenbahnaktien fester, Aktiennummer mit 124.50 gefragt, Nordostbahn mit 121.75 gekauft. Wiener Straßenbahnaktien wurden mit 267 und 268 gehandelt. Oesterreichische Kredit bewegten sich zwischen 248.60 und 248, ungarische Kredit mit 230.50 geschlossen. Von Mühlenaktien wurden Concordia exkl. Coupon mit 530 gehandelt. Victoria waren exkl. Coupon zu 458, Müller und Bäcker dritter Emission mit 40 fl. Einzahlung zu 90 gefragt. Ganzliche Eisengießerei mit 265, Drahtische Ziegeleien mit 40 geschlossen. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.29 bis 9.31, Reichsmark 57.30 bis 57.40, London 116.80 bis 117.10.

Die Abendbörse war anhaltend fest, Oester. Kreditaktien variierten zwischen 249-248.70-249.50 bis 248.80, ungarische Kredit wurden mit 231.25, Goldrente mit 88.70-88.90 gekauft.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen lebte matt, bei mäßigem Ausgebot und geringer Kaufkraft wurden ca. 8000 Mztr. zu schwach behaupteten Preisen umgekehrt, und zwar:

Theiß: 200 Mztr. 78.8 R. zu 9 fl. 80 fr., 300 Mztr. 78.5 R. zu 9 fl. 85 fr., 400 Mztr. 78.2 R. zu 9 fl. 80 fr., 500 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 60 fr., 100 Mztr. 77.4 R. zu 9 fl. 40 fr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 9 fl. 20 fr., 200 Mztr. 74 R., mit Anflug zu 8 fl., 400 Mztr. 73 R. zu 8 fl. 25 fr. - Pester Boden: 200 Mztr. 77 R. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 8 fl. 70 fr., 200 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 60 fr. - Weizenburger: 800 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 30 fr., 300 Mztr. 77 R. zu 9 fl., 400 Mztr. 75.3 R. zu 8 fl. 60 fr.,

400 Mztr. 75 R. zu 8 fl. 60 fr. - Bácsfær: 1800 Mztr. 74.4 R. zu 8 fl. 60 fr. - Bacsfær refer: 1800 Mztr. 74 R. zu 8 fl. 20 fr., Alles per drei Monate.

Von Mais wurden 500 Mztr. prompt zu 4 fl. 70 fr. verkauft. Termine geschäftlos.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Qual., Weizen, Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse. Includes prices for various types of grain.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni, Reps, Kohl per August-September, Banater per Juli-August. Includes prices for different seasons and types of grain.

Budapest, 3. April. Schlachtviehmarkt vom 3. April. (Orig. Bericht.) Hornvieh: Auftrieb 2622 Stück Groß- und 1209 Stück Kleinvieh; hievon wurden verkauft: 67 Stück Stiere, per Stück von 80-175 fl., 1028 Stück Ochsen, per Paar von 200 fl. bis 390 fl., 668 Stück Schlachtfühe, per Paar von 150 bis 280 fl., 120 Stück Melkfühe, per Stück von 75 bis 180 fl., 9 Stück Büffel, das Paar zu 120-190 fl., 730 Stück Kälber, per Stück von 12-30 fl., 1209 Stück Lämmer, das Paar von fl. 5-7, -; Ochsenfleisch per 100 Kilo von 44-51 fl., Kuhfleisch per 100 Kilogramm von 46-47 fl., Kalbfleisch per 100 Kilogramm zu 60-80 fl., Büffel Fleisch per 100 Kilogramm zu 40-42 fl.; roher Speck per 100 Kilogramm zu 52-54 fl., Schweinefett per 100 Kilogramm zu 54-56 fl.

Verlosungen.

(Badsche 35 Gulden-Lose.) Prämienziehung am 31. März: 40,000 Gulden Nr. 55,362, 10,000 Gulden Nr. 114,616, je 4000 Gulden Nr. 73,919, 232,769, je 2000 Gulden Nr. 137,517, 239,026, 257,248, 368,665, je 1000 Gulden Nr. 36,420, 57,730, 82,178, 92,556, 92,573, 92,593, 137,538, 172,056, 211,777, 304,091, 316,872, 336,409.

Auszug aus dem „Sözöny“.

Lizitationen in Budapest. Immobilien des Anton Desai (6432 fl.), am 28. April im Pester Grundbuchsamt. - Immobilien des Anton Bürgermeister (55,060 fl.), am 30. April im Pester Grundbuchsamt. - Häuser der Theresia Tugyi (2770 fl.), am 28. April im Diner Grundbuchsamt. - Hausstelle, Wiesengrund und Weingarten der Josephine Balasy (10,730 fl.), am 17. April im Diner Grundbuchsamt. - Haus und Garten des Valentin Glantich (1834 fl.), am 28. April im Diner Grundbuchsamt. - Haus und Grundstücke der August Feßl'schen Konkursmasse (26,610 fl.), am 5. Mai im Pester Grundbuchsamt.

Lizitationen in der Provinz. Immobilien des Peter Horvay in Karczag (1566 fl.), am 3. Mai im Grundbuchsamt daselbst. - Grundstück des Gabriel Kreißler in Bapa (2600 fl.), am 10. Mai im Grundbuchsamt daselbst. - Immobilien des Martin Drban und Konsortien in Debensburg (1576 fl.), am 9. Mai im Grundbuchsamt daselbst. - Immobilien des Martin Kamenski in Dettva (388 fl.), am 16. April im Gemeindebau daselbst.

Konkurs in Budapest. Gegen die protokollierte Firma J. K. Raufsch, siebenter Bezirk, kleine Feldgasse

36. Anmeldestermin 29., 30. und 31. Mai. Titiskurator Advokat Michael Milassin.

Konkursaufhebungen. Des Daniel Konkolat in Ofen.

Budapester Todtenliste.

Vom 2. April. Regina Fial, 32 J., Bergmannsgattin, zugereift, Lungenschwindsucht. Karl Knopp, 44 J., Arbeiter, 5. Bezirk, Lungenausdehnung. Wilhelm Richter, 44 J., Ober-Kontrolor, 8. Bezirk, Lungenerkrankung. Johanna Löwy-Fuchs, 82 J., Kaufmanns-Witwe, 8. Bezirk, Altersschwäche. Stephan Kovacs, 36 J., Müller, 9. Bezirk, Lungenschwindsucht. Elisabeth Peruffka, 26 J., Magd., 9. Bezirk, Blattern. Franz Reumayer, 78 J., Arbeiter, 9. Bezirk, Lungenschwindsucht. Maria Homola, 19 J., Arbeiterin, 8. Bezirk, Lungenschwindsucht. Fanny Rohm-Guttmann, 68 J., Witwe, 7. Bezirk, Wirbelentzündung. Simon Stangler, 49 J., Diener, 6. Bezirk, Nervenanstalt. Fanny Bernsdorfer-Novak, 55 J., Schmiedsgattin, 3. Bezirk, Lungentuberkulose. Karoline Nestor, 68 J., Privatier, 2. Bezirk, Brustwassersucht. Rosalia Bukovsky, 23 J., Beamtenstochter, 2. Bezirk, Lungenschwindsucht. Theresia Tamasi-Simonfi, 56 J., Schustersgattin, 1. Bezirk, Wassersucht. Elisabeth Schumann, 1 J., Krämerstochter, 1. Bezirk, Keuchhusten. Anna Kerner, 3 J., Arbeiterstochter, 3. Bezirk, Bräune. Joseph Tóth, 2 J., Arbeitersohn, 3. Bezirk, Masern. Stella Bélay, 2 J., Binderstochter, 5. Bezirk, Krämpfe. Emerich Gyöngyösi, 2 J., Drechslerstochter, 8. Bezirk, Bräune.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt vom 3. April 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Temperatur, Niederschlag, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Prag um 10.9 Mm. - Die Temperatur ist theils gestiegen, zu Hermannstadt um 6.2 Grade; theils gesunken, zu Bregenz um 9.3 Grade. - Regen: Pola 13, Lesina 7, Eszathurn 1, Agram 8, Fiume 12 Mm. - Donnerwetter in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 0. - Luftdruck des Meeres: bei Fiume, Pola und Lesina leicht bewegt.

Table with columns: Wasserstand, Bitterung. Lists water levels and bitterness for various locations like Budapest, Preßburg, etc.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schuber.

Large table titled 'Wiener Börsenkurse' containing various financial data, exchange rates, and market information for different currencies and commodities.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Komplette Magazins-Einrichtung u. diverse Utensilien, für ein gros und Expeditions-Geschäfte sehr passend, um halben Preis zu verkaufen.**  
Nbr. in der Exp. 1446

**Ein Kaffeehant** auf gutem Posten, mit sehr billigen Zinsen, schöne Lokalität, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1443

**Eine junge, in Szegedin verunglückte Dame, Witwe,** wünscht als Beschäftigte hier oder auf dem Lande, zu einer Familie unterzukommen. Näh. die Exp. 1449

**Möbel-Ausverkauf.** Wegen Abreise sind im Stein'schen Hause, gegenüber dem alten Lloyd-Gebäude, Marie-Valeriegasse 1, 1. St., 4 Zimmer wenig benützte, elegante Möbel bestehend aus Salon, Schlaf- u. Speisezimmer-Einrichtung, für Brautleute sehr geeignet, im Ganzen oder auch theilweise preiswürdig zu verkaufen. 1282

**Stuhlfügel** mit breiter Metallplatte, vorzüglichem Ton, von altbekanntem Meister, in höchst eleganter Ausstattung, sehr wenig benützt, ist billig zu haben, kleine Feldgasse Nr. 33, Thür 21. 1452

**„Villa Anna“**, schönstens gelegen, nächst dem grünen Jäger, Stadtwaldchen, bestehend aus Salon, 4 Zimmern, 2 Veranden, und separirter ebenerdiger Küche und Dienstubenzimmer ist zu vermieten. Näheres Cafe Rosner. 1443

**Heirathsantrag.** Ein Staatsbeamter mit 1000 fl. jährlichem Einkommen, 30 Jahre alt, militärfrei, wünsche mich zu verehelichen mit einem lebenslustigen Mädchen von 17 bis 23 Jahren. Mitgift 1000 fl. baar erwünscht außer Ausstattung. Nur ernste Anträge werden berücksichtigt und jeder Unterhändler ausgeschlossen. Geneigte Anträge baldigt unter der Chiffre „1000 M.“ österreich. Bahnhofs Post, poste restante. 1468

**Gut bezahlt** werden Gold, Silber, Juwelen und Uhren in Hoffmann's Juwelengeschäft, Kerepeserstrasse Nr. 1, „Bazar“. Verehelichte Pretiosen erbiere ich mich den Parteien mit eigenem Gelde auszulösen und den Mehrbetrag bis zum vollen Werthe mit Berücksichtigung der Fagon herauszubehalten. In diesem seit 10 Jahren bestehenden offenen Geschäft sind stets ganz neue, ausgeübte Juwelen und Uhren in schönster Fagon mit Garantie und billigsten Preisen vorrätig. 1350

**Packpapiere u. Papierfäcke** billigt bei **Berger, Holzmann u. Musikky.** Budapest, V., Spiegelgasse Nr. 2. 1458

**Eine schön: Wohnung.** In der Besselenyigasse Nr. 5, vis-à-vis der Damjanichgasse, ist der ganze erste Stock, bestehend aus 3 Cassenzimmern, 2 Hofzimmern, Vorhaus, Küche, mit abgeperrtem Glasvorridor. So auch eine Herrschaftsstallung für 4 Pferde und Remise für 4 Wagen vom 1. Mai 1879 billig zu verlassen. Näheres beim Hausmeister daselbst. 1442

**Ein junger Mann** vom gutem Hause wünscht im Komptoir einer größeren Fabrik Stelle. Selber ist gereist, wäre daher auch entschlossen, öfters Reisen zu machen. Beste Zeugnisse stehen zur Seite. Kann Sicherstellung auf einige Tausend Gulden bieten, hat Platzkenntnisse, spricht deutsch u. ungarisch. Gefällige Zuschriften ersuche ich unter „N. B.“ an die Exp. zu richten. 1464

**Nähmaschinen.** 200 Stück mehr oder weniger gebrauchte Nähmaschinen, Singer, Metna, Singer, Kettelsch, Wheeler & Wilson sind á fl. 15-30, postenweise noch billiger, gegen Baarzahlung oder Ratens zu verkaufen. Nbr. in der Exp. 1460

**Elegante Gargonwohnung,** Salon und Schlafzimmer möblirt, Elisabethplatz, vom 1. Mai zu verlassen. Adresse in der Exp. 1440

**Feuerfeste Kassen** aller Größen, solid u. billigt in der Allgemeinen Wiener Kassen-Niederlage, Radialstraßenbazar 10. 690

**N. B. Dehn's Klavier-Schule** Servitengebäude, Kronprinzgasse 17. Schüler Aufnahme täglich. Für Erwachsene auch Abendkurse. **Sonntag 4 fl. monatlich.** 1480

**Alle Gattungen Spezereiwaaren,** 700 fl. sind billigt zu haben Radialstraßen-Bazar Ecke Petöfingasse, in separirtem Lokale. 1482

**Wegen Abreise großer Möbel-Verkauf,** Radialstraße 53, Ottogon 2. St. 21. 1486

**Es werden sofort Schneiderinnen** aufgenommen Große Feldgasse Nr. 34, 2. St. Thür 6. 1479

**Ein Modisten-Geschäft** im IV. Bezirk ist sündlich zu verkaufen. Näh. die Exp. 1481

**Komptoirgitter,** Schreibtisch, Briefkasten, Kopirpresse etc. wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 1485

**Ein mittleres Gut** in der Nähe von Kaschau, Speries oder an der Kaschau-Oberberger-Bahn gelegen wird zu kaufen gesucht. Geneigte Anträge mit sämtlichen genauen Details versehen unter Nr. 1000 poste restante Zemplin-Dobra. 1494

**„Vermuthung“!** Weshalb erfolgt keine Antwort? 1489

**Ein Kunstgärtner,** verheirathet wünscht bald placirt zu werden. Näh. die Exp. 1484

**Ein Lehrling** für eine Spezereihandlung wird sogleich aufgenommen. Näh. die Exp. 1401

**Ein schönes Gassengewölbe,** Dorotheagasse Nr. 14, ist zu vermieten und sofort beziehbar. Jahreszins fl. 800. Auskunft ertheilt die Wetzstube, Dorotheagasse Nr. 12. 1492

**Ein kleiner Nattler,** Weibchen, auf den Namen „Laby“ hörend, mit einem rothen Halsband, auf welchem sich die Adresse: IV., Preßgasse 30 und die Wiener Hundemarke Nr. 8289 befand, hat sich am 1. April in der Königsgasse verlaufen. Der rechtliche Finder wird ersucht, denselben gegen entsprechende Belohnung Königsgasse 36, 1. St. abzugeben. 1495

**Für Fidele Fünfstücken** erliegt ein Brief. 1490  
Ein 70ft. oder 6 1/2 ott.

**Klavier** wird zu kaufen gesucht. Die Adresse in der Exp. zu lassen. 1483

**Eine Kassierin** und Verkäuferin für ein hiesiges Zapißerie-Geschäft wird gesucht, die in allen Damen-Gararbeiten bewandert ist, un. u. deutsch spricht zu sofortigem Eintritt. Offerte mit Photographie und Angabe der bisherigen Thätigkeit unter „Handarbeit“ Budapest poste restante Hauptpost. 1412

**Ein Stuhlfügel** in dunklem Palisanderholz, 5 Eichenpreizen, breite Metallplatte, vergoldet und emailirt, mit sehr starkem Ton, Ausländer Fabrikat, zu verkaufen. Szondiagasse 48, 50, 1. Stock. 13. 1496

**Einige tüchtige musikalisch gebildete Sängern** werden für ein feines Konzert-Unternehmen unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerte sub 3. an die Annoncen-Expedition Leop. Lang, 8 Dorotheagasse 8. 1497

**Matulatur-Papier** ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 1498

**DR. MORIZHANDLER**  
Dr. der Medizin und Chirurgie,  
Spezialist der Geburtshilfe und gynäkologischen, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Goutausfälle und Gichtbeschwerden. Schützt täglich: Sonntags von 10-11 Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-9 Uhr.  
Wohnt: P. E. S. T., innere Stadt, Salangenegasse 1, 1. St. (Schlangen- und Stathausgasse, im Hottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege).  
Sonderliche Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.  
Der Bandwurm wird in 6 Stunden abgetrieben. 849

**Wilhelmsdorter Malzextrakt-Bonbons**  
mit Rücksicht auf die Ansprüche von Prof. Cyprian, Cook u. Kromayer um Vieles wirksamer als alle übrigen wie immer benannten Brustbonbons die nichts als Zucker oder höchst indifferente Stoffe enthalten. **1mal prämiirt.** Carton 10 kr. (128 Stück 12.) Und feiner in Büchsen.  
**Waltznergasse 13.**  
Jos. Küferle & Co. in Budapest.  
Depots bei den meisten Herren Apothekern und Pharmakuten in Budapest. 738

Frühjahr!  
Das **Special-Magazin** für schwarze **Cachemires u. Ternos**  
empfiehlt Sorten von 75 kr. aufwärts pr. Meter  
Muster auf Verlangen.  
**Alois Rausch**  
WIEN  
IV. Bez. 1009

**DER BAZAR**  
Illustrirte Damen Zeitung  
Neues Abonnement. **Prämiirt Weltausstellung 1876.**  
25. Jahrgang. Preis vierteljährig für Budapest **fl. 1.50**, mit Postversendung **fl. 1.80.**  
**Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung.**  
Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen.  
**Der neue (Zubiläum-) Jahrgang erscheint mit kolorirten Modebildern, ohne Preis-Erhöhung.**  
Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von **Otto Nagel jun.,** Nationaltheater-Gebäude, Landstraße, Budapest, entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen. 974

**Fortepiano,** neu, mit amerikanischer Konstruktion, von renommirter Fabrik, sehr gut im Ton, ist billig zu verkaufen, Palatingasse 20, 1. St. 22. 1450

**HERRENKLEIDER, Überzieher**  
von 12 fl. aufwärts, ebenso halte ich für die Frühjahrssaison ein reichhaltiges Lager aller Gattungen Herrenkleider aus den feinsten in- und ausländischen Stoffen vorrätig.  
**S. Großmann,** Ecke Deak- und Neue Wienergasse. 1074

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, so auch Schwächezustände, Goutausfälle, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Bistien) von dem **Spezialisten J. WEISS,** praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital ahier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.  
**Ordinations-Anstalt:** Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-) Caffee Nr. 8. (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Nachmittags für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Befreiung der Medikamente. 1046

## Hunderttausend Francs.

Roman nach dem Französischen des **A. Delot**, bearbeitet von **A. Scarneo**.

(12. Fortsetzung.)

11.

Es ist wahr, Monte Carlo hat nur einen einzigen Platz aufzuweisen. Aber wie lachend, wie farbenprächtigt ist er, wie feenhaft beleuchtet, wenn die Sterne am tiefblauen Nachthimmel zwinkern, wie sonnig und entzückend, wenn Phöbus mit den stolzen Rossen den Wagen um den weiten Ruppelkamm lenkt, der sich über diesem bezaubernden Fleck Erde wölbt! Welch prächtigen Rahmen umspannt die Fernsicht hier mit dem Gürtel von Bergen und dem azurfarbenen Meer!

Auch hat es nur einen Garten, dies Eldorado, aber welchen Garten!

Alle Blumen, Sträucher und Bäume blühen und duften dort zugleich im sinnigen Wettstreit; Rose, Jasmin, die bescheidene Nieseda, der stolze Lorbeer, im Schatten der Drangenkämme, die, in heimathlicher Erde wurzelnd, die Aloen, Citronen- und Feigenbäume, die Cedern, die japanische Mispel, die tropischen Bananen und Alles überragen, breiten neben der großen Olive, der Palme, der Cuphorbe ihre vollen Aeste unter dem wolkenlosen Himmelszelt hier.

Ist es nicht, als sei man wie durch Zauber in irgend eine üppige Zone der Tropen versetzt?

Wer einmal diesen reizenden Ort gesehen, den zieht es magnetisch wieder dahin zurück. Und wenn unser nordischer Winter seinen Einzug gehalten mit seinem Schnee und Eis und den Stürmen, die uns bis in das innerste Mark durchfalten wollen, und man im schönen Paris noch am prasselnden Kaminfeuer schauert, dann muß man unwillkürlich an jenen Himmelsstrich zurück denken und an jenes warme, tropische Pflanzengrün, und Mancher flüstert sich's dann leise zu, daß er in weniger denn in vierundzwanzig Stunden dorthin fliegen und . . . im günstigen Falle auf Kosten der Spielbank all diese Herrlichkeit genießen könne.

Ist dieser Traum unter den letzterwähnten Bedingungen zu verwirklichen? Ja, wenn man Mäßigkeit bei spielen versteht, und sich mit einem täglichen bescheidenen Gewinn begnügen will; wenn man seine Nerven zu beherrschen, sein Blut zu zähmen weiß und nicht den Gedanten hegt, um jeden Preis die Bank zu zwingen zu wollen, sondern gleichen Kampf mit dieser emgeht, zur Maschine wird, wie diese es ist.

Das sind sehr viele Bedingungen, wird man einwenden. Gewiß! Aber es gibt Viele, die diese Vorbedingungen streng im Auge behalten, und Viele, die sie erfüllen könnten. Wir wollen mit dem Gesagten keineswegs des Spiel als solchem das Wort geredet haben. Dieses ist und bleibt eine der gefährlichsten Leidenschaften; denn aus gewissen Grenzen tretend, stumpft es das geistige Vermögen eines Menschen nach und nach in bedauerlicher Weise ab, verzehret das Herz, zerstört die Gesundheit des Leibes und der Seele und kann zu den größten Verirrungen, selbst zum Verbrechen führen. Unsere kleine Erzählung hier hat kein anderes Ziel, als das Laster des Spiels zu brandmarken.

Aber es ist nicht wegzuleugnen, nicht aus der Welt zu moralisiren, dies schmälliche Laster und war niemals mehr in Mode, nie allgemeiner, als zu unserer Zeit; und da es nicht aus unseren Sitten zu bannen, nicht auszurotten ist, soll es mindestens geregelt, geleitet, in gewissem Sinne gebessert werden, nach unserer Ansicht. Casinos und Spielhäuser, wie das von Monte Carlo, entfernt vom großen Volksverkehr, überwacht und unter gewisse Kontrolle gestellt, dürfen demnach noch am ersten diesem Zwecke entsprechend gefunden werden.

Wir können die Meinung so Vieler nicht theilen, die behaupten, Spielbanken sollten überall, namentlich in Paris, gestattet werden. Zu viel der Interessen sind in der Niesenstadt in Währung, zu viel der Bedürfnisse dort stets rege gemacht, zu viel an Habgier und Vergnügungssucht angestachelt bei jedem Schritt, als daß all diesen Leidenschaften Gelegenheit geboten werden dürfte, nach Befriedigung zu haschen um jeden Preis, und es ist folglich weise, Spielbanken so ferne als möglich von großen Städten zu halten. Dennoch sind wir nicht minder der Ansicht, daß solche Banken besser existiren, als nicht, und daß Paris vielleicht nur gewinnen könnte, wenn all jene kleinen, mehr oder minder heimlich gehaltenen Spielhöhlen für immer aufgehoben würden, die im Schoß der Metropole bestehen und einen demoralisirenden Einfluß auf die Mittelstände üben; daß statt dieser in gewissen wohl-gewählten Bezirken einige „Casinos“ geöffnet würden, wo von Mittags zwölf bis Abends elf Uhr gespielt würde, unter polizeilicher Aufsicht und keine falschen Karten, „noch geübten Hände“ möglich sind, und wo man mit eigenem Einsatz an ein gewisses Maximum gebunden, nicht mit Anderer Geld und auf Parole spielt . . .

Allein wir maßen uns kein erschöpfendes, noch endgültiges Urtheil in einer so wichtigen Frage an, die wir hier nicht erörtern, sondern nur leichthin berührt haben wollen.

12.

Im Augenblick ihrer Abreise von Paris und noch an der Bahnstation sollte Madame Louise Leroy einer ersten ziemlich unangenehmen Begegnung ausgesetzt sein.

Sie fand dort nämlich die Herren Corey und Dorliac, die sie zu ihren enifernteren Bekannten zählte und die sie gestern bei der Soirée Madame Sarah's gesprochen.

Wie wir wissen, hatte Corey seinen Ausflug nach Monte Carlo bereits angekündigt und sein Freund Dorliac, der Bourfier, sich verpflichtet, ihn dahin zu begleiten, nachdem er behauptet und darauf gewettet, daß ihn weder das Roulette, noch Trente und Quarente zum Spiel verführen könnten.

Die beiden jungen Leute erkannten Madame Leroy trotz des Schleiers, den sie trug, und glaubten sich natürlich berechtigt, die üblichen Fragen an sie zu stellen, mit denen Jene sich begrüßen, die in Bahnhöfen und Wartesälen einander begegnen.

— Wie weit reisen Sie? Wohin? Werden wir das Vergnügen haben, zusammen zu reisen?

Louise Leroy sah sich gezwungen, zu gestehen, daß sie sich nach Monte Carlo begab. Es würde ebenso unilug als nutzlos gewesen sein, dies zu leugnen, da augenscheinlich diese Herren dasselbe Reiseziel im Auge hatten.

Leute aus der eleganten Welt, die im Monat Februar Paris verlassen, werden sich unzweifelhaft nach solchen Orten wenden, wohin die Sonne sich verstellen ging, nach Nizza, Cannes oder Mentone, wenn sie frank oder durch Damen dazu verhalten sind, nach dem Fürstenthum Monaco, wenn sie sich wohl befinden, ledigen Standes und jung sind.

Und ein einziger Blick auf Corey und Dorliac genügte Louise Leroy, zu errathen, wohin diese im Augenblicke zu reisen gesonnen seien.

Madame Leroy hütete sich begreiflicher Weise wohl, eine Silbe von ihren Absichten laut werden zu lassen diesen ihren Reisegefährten gegenüber, die sie unverweilt damit neckten, ob sie nicht etwa Fortuna's Lächeln entgegenging in Monte Carlo.

Sie gab vor, daß ihr Vater, der sich seit ein paar Tagen dort befände, erkrankt sei und sie, hierüber unruhig, sich entschlossen habe, zu ihm zu eilen. Die kleine Fabel schien sehr wahrscheinlich; Corey und Dorliac kannten seit Langem den Grafen de Servan und dessen Neigungen und Gewohnheiten. Es war nichts Staunenswerthes, ihn in jenen Regionen zu wissen, in die sie sich nun selber begaben, und ebenso wenig mochte es befremden, daß unter Umständen seine Tochter ihn besuchte.

Dank dem Damencoupé, wohin diese beiden Herren ihr nicht folgen konnten, vermied es Madame Leroy, sich länger deren Gesellschaft gefallen zu lassen während des langen Weges.

In eine Ecke gedrückt, gelang es ihr, wenn auch nicht zu schlafen, dazu war sie viel zu bewegt, aber doch mindestens zu ruhen. Nach der schlummerlosen Nacht, die hinter ihr lag, war ihr das um so unentbehrlicher, als sie all ihrer Kräfte bedurfte für das, was ihr die nächsten Tage bringen sollten.

Gegen acht Uhr Morgens, zwischen Avignon und Marseille, erwachte sie aus ihrem Halbschlummer und eine neue Sonne ging für sie auf. Das Heute mußte ihrem Kummer ein Ziel setzen oder tragisch enden! wie sie sich sagte. Ob sie an's Spiel dachte all diese endlose Wegstrecke hindurch? Mit anderen Worten: wollte ihr Geist zu Hause beim Gatten, den Kindern und Alice, oder schwebte er voraus, die Zeit überholend, an die Spielbank von Monte Carlo?

Im Allgemeinen reißt den Spieler, der sich zu neuen Thaten aufrafft, um sich mit dem Glück zu messen, seine Phantasie hin, und hinter ihm verfinstert die wirkliche Welt; er sieht, er träumt nur Karten, Würfel, das Glücksrad! Er ist in der That spielt, ist er Theilnehmer wunderbarer, nie dagewesener Partien und er stellt die abenteuerlichsten Berechnungen an. Da häuft unablässig das Geld sich zu Bergen vor ihm auf und er hat in wenig Minuten die Schätze eines Kröfus in den Taschen. Dann fragt er sich, ob er wohl weiter spielen sollte? Und da das Land der Träume und Chimären ihm das liebste ist, beantwortet er sich selber die Frage mit einem hastigen Ja. Bald träumt er auf's Neue, gewinnt wieder und immerfort, der Glückliche! Jetzt ist er Millionär! Triumph! und hat keine weitere Sorge mehr, als die, wie er sein Geld ausgeben soll. Da ändert er sein Budget, kauft, läßt bauen, regalist sich mit allen Erdenfreuden, warum auch nicht? wirft das Gold mit vollen Händen weg, genießt Alles, was nur zu genießen im Leben. Und sollte die Quelle auch etwas spärlicher fließen, daß! dann kehrt er eben zum Spiel zurück, er findet neue Kombinationen, gewinnt wie vor dem, ist reicher als je, und lebt fürstlicher als je! Indes seine Gedanken so irllichterren, kommt ihm niemals in den Sinn, daß er verlieren könne, kehrt er niemals den Abgrund, der gänzlicher Ruin heißt. Und er hat ganz Recht, denn dieser zeigt sich bald genug von selber, kommt ungerufen und unerwartet. Weshalb ihn heraufbeschwören, weshalb nicht lieber von Glanz und Reichthum träumen?

Wenn Madame Louise Leroy, geborene Gräfin de Servan, den abenteuerlichen Plan fassen konnte,

nach Monte Carlo zu pilgern und bei der Spielbank die Summe finden wollte, deren ihr Gatte bedurfte, mußte wahrscheinlich etwas von des Vaters janguinischem Blute in ihren Adern rollen. Unter gewöhnlichen Lebensbedingungen und Verhältnissen wird nicht leicht eine Dame aus den höheren Ständen auf den Einfall gerathen, im Spiel ihr Heil zu suchen in ähnlicher Bedrängniß und auf dasselbe zu hoffen, wenn nicht eine Fieber angeborener Geistesrichtung sich in ihr regt und sie dazu antreibt.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Eine Kammerfängerin in Ungnade.) Man schreibt aus München, 1. d. M.: Ueber die Veranlassung zu der königlichen Ungnade, welche die bisherige Kammerfängerin Fräulein Schefsky zu beklagen hat wird nun aus verlässlicher Quelle folgendes mitgetheilt: Fräulein Schefsky begnügte sich nicht mit den respectablen Einnahmen, die ihr theils aus ihrer Stellung an der königlichen Hofbühne, theils durch die Munificenz unseres kaisersfreundlichen Monarchen zufließen, sondern trachtete diese auch durch ungerechtfertigte Ansprüche zu erhöhen. Nachdem sie erst unlängst die Zustimmung einer seinerzeitigen Pension aus der Pensions-Anstalt der Hofbühne erhalten hatte, suchte sie sich noch eine weitere Pension aus der königlichen Kassenkasse zu sichern und nahm, als die zur Veranschlagung eines bezüglichen Gesuches zuständigen Persönlichkeiten dieses Ansuchen zurückwiesen, nicht Anstand, dieselben beim König zu verklagen. Vielleicht ist es erst bei diesem Anlasse zur Kenntniß des Königs gekommen, daß Fräulein Schefsky, so oft sie vor dem König im Wintergarten und wo sonst der König sich befand, zu sitzen hatte, viel höhere Summen aus der Kassenkasse empfing, als wozu sie berechtigt gewesen wäre. Die Sängerin ist übrigens auch bereits aus dem Personale des königlichen Hoftheaters ausgeschieden; es wurde ihr aber auf Befehl des Königs die Gage für die noch zweijährige Dauer ihres Contractes zugestelt und ihr gestattet, anderweitige Engagements anzunehmen.

(Attentat auf einen Fastenprediger.) Die Jesuitenkirche des Städtchens Fabriano (Mittel-Italien) war vergangenen Donnerstag der Schauplatz eines Attentates. Am selben Tage hielt nämlich in dieser Kirche der Jesuitenpater Luigi Egidi seine übliche Fastenpredigt und wohnten derselben zahlreiche Andächtige beiderlei Geschlechtes an. Kaum aber hatte der Geistliche den ersten Abschnitt seiner Predigt beendet, so feuerte einer der Anwesenden seinen Revolver auf ihn ab, ohne ihn jedoch glücklichweise zu treffen. Der Thäter wurde auf der Stelle verhaftet, man vermuthet indes, daß er mehrere Komplizen habe. Das Motiv der That ist noch unbekannt. Der Prediger setzte dann ruhig seine Rede fort und wurde er am Ende derselben von der anwesenden Menge, welche in dessen Rettung nur ein Wunder der heiligen Jungfrau sehen wollte, aufs Herzlichste beglückwünscht.

(Wort auf einem Ball.) Dem „Globe“ wird aus Moskau telegraphirt: Am 28. März war hier bei einem gewissen Borjinski ein Ball, auf welchem auch ein junger Mann, Namens Bajraszewski, anwesend war. Um 9 Uhr Abends erschien auf dem Ball Fräulein Kaceka, welche direkt aus Petersburg angekommen war. Nach flüchtiger Begrüßung der Gäste zog das Mädchen einen Revolver aus der Tasche hervor und feuerte denselben gegen Bajraszewski ab, welcher sofort todt niederfiel. Nach Verübung des Mordes widerstand sich Fräulein Kaceka nicht der Arreirung, übergab den Revolver und gestand auch, daß sie mit Ueberlegung das Attentat verübte, wollte aber den Grund, welcher sie dazu verleitet, nicht angeben. Die Mörderin ist kaum 17 Jahre alt und zeichnet sich durch blühende Schönheit aus. Der Vorfall erregt in Moskau das größte Aufsehen.

(Unverstandene Geschenke.) Der Cesar hat so wohl dem Fürsten Nikolaus als der Fürstin Wilena von Montenegro je eine Karosse zum Geschenke gemacht. Aber auch das fürstliche Geschenk kann seine Bitterkeit haben; bis jetzt sind nämlich in Montenegro, die Residenz Cetinje mit eingerechnet, die Wege gezählt, auf denen ein Wagen verkehren könnte. Das Karossegeschick erinnert übrigens an eine ähnliche Aufmerksamkeit, die der frühere Gar dem früheren Montenegrofürsten erwies. Kaiser Nikolaus sandte nämlich in einem fortschrittlich gegrinten Momente dem damaligen Beherrscher aller Montenegro eine komplet eingerichtete — Druckerei. Lange stand der Apparat unbenutzt und unverstanden in Cetinje, endlich aber wurde es ihnen in der montenegrinischen Residenz zu langweilig, ewig die Druckerei herumstehen zu sehen und eines schönen Tages gossen sie die bleiernen Lettern zu Kugeln um und sandten diese Kugeln in türkische Leiber hinein.

(Gelegene Mahlzeit.) Ueber ein Diner während der Belagerung von Paris hat die zoologische Akklimatations-Gesellschaft von Paris einen Bericht herausgegeben, der mancherlei Interessantes enthält. Das Diner, welches am 17. November 1870 stattfand, zu einer Zeit, wo die Lebensmittel in dem belagerten Paris schon sehr knapp waren, wollten Mitglieder jener Gesellschaft durch ihr Beispiel die Bevölkerung zum Genuße von sonst mehr oder minder verabscheuten Fleischspeisen veranlassen und dadurch die Widerstandsfähigkeit der Stadt möglichst verlängern. Sie thaten sich also zu jenem Mittagessen zusammen, dessen Menu — wir geben nur die deutsche Uebersetzung — folgendes war: 1. Pferdefleischsuppe mit Hirse. 2. Schnitten von Humbeleber, gestopft. 3. Samitichen von Kagenrücken mit Mainzger Sauce. 4. Geschmorte Hundeschulter und Lende mit Tomaten-Sauce. 5. Kagenpfeffer mit Champignons. 6. Humbe-Cotelette mit jungen Erbsen. 7. Rattenragout mit Robert-Sauce. 8. Hundehaut mit jungen Ratten garnirt, Pfefferjauce. 9. Begonien in Brüh. 10. Numpudding mit Rum und Pferdemark. Die Tafelnden waren mit der Ausführung des Menus recht zufrieden und haben jedem einzelnen Gericht eine Kritik gewidmet.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 94.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Freitag, den 4. April.

## Nemzeti színház.

### Az ál-jó emberek.

Vigjáték 4 felv. Irták Barriére T és Capendu E.  
Thevenot Edgard Halmi  
Poponot Szigeti J.  
Bassecourt Feleki  
Dufouré Komáromy  
Delcroix Octavo Hetényi  
Verillac Szigeti I.  
De Massano Körömezei  
Lecardonei Benedek J.  
Raoul Tolnai  
Dufouréné Paulayné  
Emmeline Helvey Laura  
Eugénie Molnárné  
Susanne Sántháné

## Deutsches Theater.

(Wollgasse).  
Gastvorstellung des Herrn Adolf Sennenthal und des Fräulein Elise Rainer.  
**Wahn und Wahnsinn.**  
Schauspiel in 2 Akten nach dem Französischen von Mellebilles von Angeli.

Sord Carl Leigh Sr. A. Sennenthal  
Bády Anna Fr. Rainer  
Roth Fr. Berkovitz  
Doktor Pollak Sr. Hofinger  
Sord Marcell Sr. A. Sennenthal  
Sir Wilkens Sr. Rühle  
David Sr. Boda  
Jonathan Fr. Paul  
**Er experimentirt.**  
Aufspiel in 1 Akt.  
Theodor Sr. A. Sennenthal  
Elise Fr. Sartmann  
Julius, Meter Sr. Allegri

## NEP-SZÍNHÁZ.

### Köszö Jutka.

Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv.  
Irtá Lukácsy Sándor.  
Kondor Máté Kovács I.  
Turi Gábor Jány  
Marci, a fia Egri  
Figura János Tibanyi  
Erzsi, felesége Sziklai E.  
Golyvás Tamás Horváth  
Köszö Jutka Rákosi Szidi

## Carlé's Orpheum,

1053 **Karliskaserne, Giltbergasse.**  
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.  
Gastspiel von Fräulein **Valerie**

**Valerie**  
**Valerie**  
Auftreten der englischen Chansonette  
**Miss Alice Raymond.**  
E. Neumann. Gebrüder Grossh. Hof- und Mod. Alfred. Geschwister Caffattiz

## Hotel Stadt Paris

Wiener Singspiel-Gesellschaft unter der Direktion des  
**J. NEUMANN.**  
Heute **Abschiedsbenefice-Vorstellung** der so sehr beliebtesten Wiener Lieber-Sängerin  
**Frl. Laura Neumann.**

Wit durchgehends neuem Programm.  
Besonders zu bemerken: Die imitierten Tiroler Auftritte in sämtlicher engagierten Mitglieder. Um zahlreichen Besuch bittet  
**Die Beneficiantinnen.**  
Anfang 8 Uhr.

## Aus den Verjaämtern

ausgelöste, ganz neue, verfallene geliebte Goldwaaren sowie Gold- u. Silber-Zischen-Uhren mit schriftlicher Garantie zu nachstehend billigsten Preisen  
In Goldgefäße edle Diamantringe v. fl. 8.50 aufwärts.  
Gold-Damenringe v. fl. 2.80  
Gold-Zeigeruhren v. fl. 5.50  
Gold-Gehringe v. fl. 3.50  
Gold-Medaillons v. fl. 5.00  
Gold-Ohrringebänder rund v. fl. 3.50  
Gold-Ohrringebänder lang v. fl. 5.50  
Gold-Brosche u. Ohrringebänder mit Diamanten v. fl. 28.75  
Gold-Medaillons mit Diamanten v. fl. 16.—  
Gold-double-Medaillon, neueste Spezialität v. fl. 10.—  
Passende Geschenke in div. Gold- u. Silbergegenstände v. 70  
Sämtliche Gegenstände vom königl. Münzamt punziert.  
**Zaschenuhren mit zweijähriger Garantie**  
Silber-Cylinder-Uhren v. fl. 7.50 aufwärts  
Silber-Anter-Uhren v. fl. 12.—  
Silber-Remontoir-Uhren v. fl. 15.—  
Gold-Damen-Uhren v. fl. 18.75  
Gold-Damen-Remontoirs v. fl. 35.—  
Gold-Herren-Anteruhren v. fl. 31.—  
Gold-Remontoir-Herren-Uhren v. fl. 39.—  
Nur in der Gold-, Silber-, Zinnschmiede- u. Uhren-Niederlage des  
**Josef Grottna, Satvanergasse Nr. 15.**  
Reparaturen unentgeltlich. Provinzaufträge gegen Nachnahme prompt. Nichtkonvenientes ohne Entschädigung umgetauscht.

Sämtliche  
**GLEICHENBERGER**  
**Mineralwässer**  
stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei  
**L. Édeskuty, kön. ung. Hoflieferant.**  
Saison-Eröffnung in Gleichenberg  
(Eisenbahn-Station F E L D B A C H)  
**1. Mai.** 1073  
Bestellungen für Wohnungen besorgt  
gratis die Bade-Direktion.

## NEUES ORPHEUM,

**Nehm. Beleznay-Garten.**  
Heute, Freitag, den 4. April 1879, 1054

Darstellung des  
**Pariser Rigoli-Theaters,**  
ganz neu ausgestattet durch die  
**Familie Martens.**

Zum zweiten Male: **Verschiedene Nationalitäten.** Romische Duoszene von Herrn und Frau Fruggmayer. Auftreten aller engagierten Mitglieder.

## KIOSK, Elisabethpromenade.

Von Samstag, den 5. April angefangen, jeden Samstag, Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Feiertag  
**Militärmusik-Konzert**

abwechselnd durch die k. k. Milit.-Musikkapellen der Reg. Graf Corini Nr. 6 und Großherzog von Toscana Nr. 66 unter persönlicher Leitung ihrer Herren Kapellmeister 1106.  
**Ign. Hajek und A. Antos.**  
Anfang 4 Uhr. Hochachtungsvoll J. Reich, Pächter.

## Ziehung 15. April!

# PROMESSEN

1104 auf ganze  
**Ungar. Prämien-Lose**  
Nur Gulden 3/4 und Stempel.

Haupttreffer **fl. 100,000!** Haupttreffer

ohne Steuerabzug.  
Wechslergeschäft der Administration des  
nur Wien, **Mercur** nur Wien  
Wollzeile 13. Wollzeile 13.  
Ch. Cohn.

**Gummi** und edle Fischblasen per Dutzend von 1 bis 6 fl. verdienen diskret per Nachnahme die **Gummi-Spezialitäten-Niederlage** von J. Palkó, Wien, Semmel, Thelemangasse Nr. 8. 998



## Schuhfabrikniederlage

**Temesváry Moritz**  
in Budapest, Königsplatz Nr. 1.  
Baron Drzyz'sches Haus, en gros & en detail.

**Für Damen:**  
Promenadeschuhe (moderne Halb-  
schuhe, feinst ausgestattet fl. 2.20  
Regatta-schuhe mit Spannen, aus  
feinstem Kalfing oder Leder, mo-  
derne Fagou fl. 2.80  
Gehverschuhe-Zugstiefeln, 20 Ct.  
hoch, feinste Gattung fl. 3.20  
Leder-Zugstiefeln 20 Ct. hoch,  
mit starken Doppelsohlen fl. 3.20

**Für Herren:**  
Hautschuhe aus feinstem Leder fl. 1.10  
Halbschuhe für die Sommerzeit,  
aus bestem Gemischleder mit star-  
ken Sohlen fl. 3.70  
Chagrin- od. Gemischleder-Zug-  
stiefeln, beste Gattung fl. 4.—  
Kalfingstiefeln (zum Wischen)  
mit starken Doppelsohlen, Prima  
Qualität fl. 4.—  
Kalfingstiefeln (Hautschuh-  
leder), dentbar beste Sorte fl. 4.50  
Chagrin- oder Wachslederstiefel  
mit hohen Nöhren und Doppel-  
sohlen v. fl. 8.80  
Bestellungen werden gegen Post-  
nachnahme oder Geldsendung be-  
quem besendet.  
Ansprüchliche Preisermäßigung gratis.

## Eisenbad Szliacs,

Ungarn, Bahnstation, Post- und Telegraphenamnt.  
**ERÖFFNUNG 15. MAI.**

Die kohlenlauren Eisenthermen Szliacs sind angezeigt bei Bluthar-  
muth, Weichsucht, Frauenkrankheiten, Rückenmarks- und Nervenlei-  
den, Nervenleiden u. s. w. Bequeme billige Wohnungen, gute Restaura-  
tionen, neu engagierte Musikkapelle Patifanus aus Budapest, kurge-  
mäßige Wäcker, stabile Apotheke.  
Reise via Pest, Szatvan und Losoncz direkt nach Szliacs mittelst Eiskug  
in 6 Stunden, mit um 33 Prozent billigeren und 6 Wochen gültigen  
Tour- und Retourkarten.  
Frisches Szliacs'er Eisenwasser bei Edeksuty, Budapest, deutsch und  
ungar. Broschüre beim Buchhändler Tetty, vom 15. Mai bis 9. Juni und  
vom 1. September bis Ende Zimmer noch billiger. Wohnungsbestellungen  
kann nur die Badeverwaltung in Szliacs übernehmen oder bis 15. Mai (Mus-  
seumgasse Nr. 5, von 3-5 Uhr) und jede orientierende Auskunft erteilt.

**Dr. Emanuel Hasenfeld.**  
Universitäts-Dozent, ord. Badearzt und Direktor des Kurortes Szliacs.

## J. M. HUBERT

(Filiale),  
Wagner-Boulevard Nr. 22 (neu), Nr. 8 (alt)  
(Landau'sches Haus, vis-à-vis der Altgasse),  
empfiehlt sein neu eröffnetes Geschäft in

**Anstreicher- & Maler-Farben**  
als: Deckfarben, Lacke, Firnisse, Er-farben, Gem. Farben, Milin-  
farben, Bronzen und Pinsel in den besten Qualitäten und zu billigsten  
Preisen. 1076

## Chiococa-Liqueur

(Liquor Chiocecos fortificans)  
das sicherste, zuträglichste und beste  
**Mittel der Neuzeit**  
speziell zur robitalen und  
schnellen  
**Belebung u. Stärkung**  
der  
**Manneskraft**  
beruht an Verlässlichkeit und wirt-  
zig süßem Geschmack die feinsten  
und edelsten Liqueure, dient nicht  
nur als Magen stärkender, Ver-  
dauung fördernder, Appetit er-  
regender, sondern auch vortref-  
lich bewährter Stärkungstrank  
für alle an  
8490

**Körperschwäche Leidende**  
zur Belebung und Eräftigung der  
erschöpften Muskeln, Stärkung  
der Nerven und ihrer Spannkraft  
zur frischen Thätigkeit. Ueber-  
raschend in seiner angenehm be-  
geisternden, belebenden und auf-  
munternden Wirkung. Tausende  
verdanken diesem unvergleichlichen  
Lebens-Elixir die Wiedererlau-  
gung ihrer vormaligen Kräfte,  
worüber unzählige Anerkennun-  
gen von Notabilitäten u. Dante  
schreiben zur gefälligen Einsicht  
vorliegen, jedoch werden solche  
(distretweise) niemals ver-  
öffentlicht. Preis per Original-  
Bouteille sammt Prochure fl. 3.  
Nachpreise 20 Kr.  
**Haupt-Versand-Depot**  
D. C. Chioce's Apotheke  
zum Schussengal, Wien,  
Währing, Herrngasse 26  
(wohin alle brieflichen Bestellun-  
gen zu richten sind). **Filial-**  
**Depot:** Hof-Weis, Apotheke  
zum Mohren, 1. Thulaußen,  
Pest: Hof- u. Ferd. Apotheke

## JOH. HOFF'SCHES

allein echtes, konzentriertes  
**Malzextrakt,**  
48mal von Allerhöchsten Seiten ausgezeichnet  
**gegen Brust- u. Magenleiden**  
und Skropheln.

An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff,  
Wien, Graben, Bräunerstraße 8. Budapest, Gutgasse 10.  
Som 10. April an befindet sich das Geschäftsfokal  
**Trödlergasse Nr. 7,**

gegenüber dem Haupteingang der k. Hauptpost.  
Ich litt an einem furchtbaren Magenleiden; jede Speise und jedes  
Getränk wurde sofort in Gestalt einer faulig riechenden, kaffeeartigen Sub-  
stanz ausgeworfen; keine Arznei wollte helfen und meine mit schrecklicher  
Eile zunehmende Entkräftung und Abmagerung raubte mir alle Hoffnung  
auf Genesung, als ich meine Zuflucht zu Ihrem Malzextrakt nahm. In eini-  
gen Tagen zeigte sich erhebliche Besserung. Nächst Gott verdanke ich nur  
Ihnen meine Lebensrettung. Ihr stets dankbarer  
1052  
**Boelter, Landschafts-Direktor in Neu-Ungelow.**